



Caritasverband Darmstadt e. V.

N ot sehen und handeln.

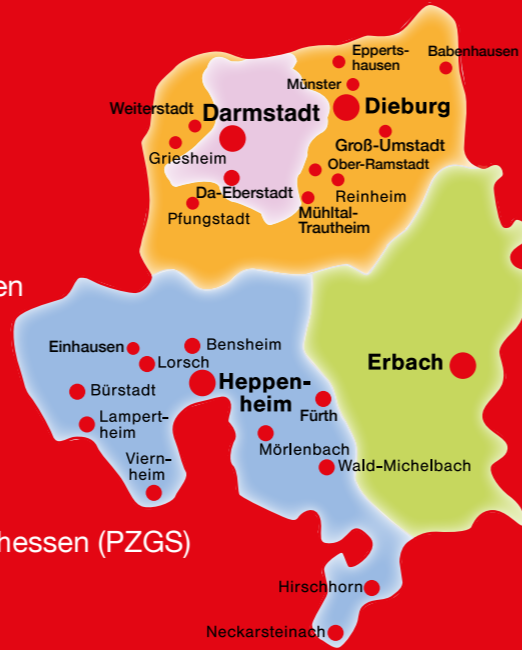


2023
Jahresbericht



Jahresbericht 2023

- 4 Vorwort
- 6 Frühberatung
- 8 Erziehungsberatung
- 10 Kinder- und Jugendhilfe
- 12 Frühe Hilfen / Netzwerk Leben / Patenschaften
- 14 Allgemeine Lebensberatung
- 16 Ehe-, Familien- und Lebensberatung
- 18 Gemeinwesenarbeit
- 20 Schuldnerberatung
- 22 Migrationsberatung
- 24 Psychosoziales Zentrum für Geflüchtete Südhessen (PZGS)
- 26 Suchthilfe
- 28 Psychische Hilfe
- 30 Ambulante Pflegedienste
- 32 (Teil)stationäre Altenhilfe
- 34 Gastroprojekte
- 36 Vielfalt und Personalmanagement
- 38 Beim Hessentag dabei
- 40 Die wechselvolle Geschichte von „Schloß Falkenhof“
- 42 Eröffnung von Haus Marillac
- 44 Ausblick auf 2024
- 45 Spenden und Stiftungen
- 46 Ehrenamtlich engagiert dabei
- 48 Wir auf Social Media
- 50 Zahlen - Daten - Fakten
- 51 Impressum



wir



Liebe Leser*innen,

„Was motiviert Sie beim Caritasverband Darmstadt zu arbeiten“?

Diese Frage stellen wir den Bewerber*innen gerne im Rahmen der Vorstellungsgespräche. Die Menschen, die mit einer fachspezifischen Qualifikation aus dem Sozialen Bereich kommen, antworten uns oft: „Weil der Caritasverband Darmstadt anders, besonders ist!“ Als Begründung wird zum Beispiel das Thema Vielfalt erwähnt. Ja, wir schreiben Vielfalt - und andere Dinge wie z. B. Transparenz - nicht nur auf unsere Publikationen, sondern wir leben das. Indem wir uns aktiv um eine faire und diskriminierungsfreie Sprache kümmern oder die unterschiedlichsten Gruppen von Mitarbeitenden in Mitwirkungsformaten beteiligen, dann ist das gelebte Vielfalt.

Menschen, die bei uns zum Beispiel in der Verwaltung oder der IT beginnen möchten, sagen uns als Motivationsgrund für eine Tätigkeit beim Caritasverband Darmstadt oft, dass sie künftig eine „sinnstiftende Tätigkeit“ ausüben möchten. Das freut uns sehr, denn „sinnvoll“ oder „sinnstiftend“ ist alles, was wir in jeder einzelnen Dienststelle und Einrichtung, in jeder unserer Tätigkeiten tun. Der größte Sinn ist, für Menschen eine Unterstützung in ihrer speziellen Lebenssituation anzubieten und mit ihnen zusammen an Lösungen für deren Unterstützungsbedarf zu arbeiten. Viele Unternehmen aus der „freien Wirtschaft“ beneiden uns um diesen hohen Grad an sinnstiftenden Tätigkeiten. Es gibt dort mittlerweile auch richtige Bewegungen, die für ihre Mitarbeiter*innen den „Sinn“ oder auch englisch „Purpose“ ihrer Tätigkeiten herausarbeiten oder medial teilweise künstlich vermarkten wollen. Diesen Vorteil gegenüber „der Wirtschaft“ stellen wir gerne heraus. Den Sinn unserer Arbeit brauchen wir nicht zu suchen. Den erleben wir in unseren Dienstleistungen. Jeden Tag.

Im hier vorliegenden Jahresbericht versuchen wir mit einem Querschnitt durch unsere Tätigkeitsfelder Geschichten zur wirkungsvollen Unterstützung der Menschen zu erzählen. Hinter jeder einzelnen Erzählung stehen Menschen, die täglich Unterstützung in den Dienststellen erfahren. Gleichzeitig sind es die vielen Mitarbeiter*innen, die diese Dienstleistung zur Unterstützung der Menschen jeden Tag mit großartigem Engagement leisten. Darüber sind wir sehr froh und dankbar!

Natürlich ist auch bei uns nicht alles „rosarot“. So bieten die großen Unterstützungsbedarfe der Menschen, aber auch die Rahmenbedingungen derzeit eine große Herausforderung für uns. Beispielsweise stehen die Menschen buchstäblich Schlange vor unseren Beratungsstellen, die aufgrund ihrer Migrationserfahrung oder aufgrund existenzieller Sorgen und Nöte großen Unterstützungsbedarf in ihrer Lebenssituation haben. Oder in der ambulanten Pflege müssen wir Menschen, deren Angehörige einen dringenden Pflegebedarf haben, teilweise abweisen, weil wir nicht ausreichend Personal für die Unterstützung aller Menschen mit einem Pflegebedarf haben. In anderen Einrichtungen sind es die extrem gestiegenen Kosten im Lebensmittelbereich oder im Hinblick auf erforderliche Instandsetzungsmaßnahmen, die uns vor große Herausforderungen stellen. Die Beispiele ließen sich fortsetzen.



Und so sind die „sinnstiftende Tätigkeit“ und die „Herausforderungen“ bildlich gesprochen oft zwei Seiten derselben Medaille. Dennoch sind wir auf das, was wir im Jahr 2023 erreicht haben sehr stolz und auch dankbar, dass wir so vielen Menschen die für sie erforderliche Unterstützung an so vielen Stellen in unseren Einrichtungen gewähren konnten.

Im Jahre 2023 haben wir in Bensheim eine neue Wohnform für Senior*innen eröffnet. Dort leben Menschen mit einem Unterstützungsbedarf in kleineren Hausgemeinschaften unter Förderung der eigenen Individualität zusammen. Sie werden dabei rund um die Uhr gut versorgt. Diese neue Einrichtung trägt den Namen der heiligen Luise de Marillac, einer Frau, die im 17. Jahrhundert bereits in Frankreich Hilfe für Menschen in Not geleistet und mit anderen gemeinsam organisiert hat. Von Luise de Marillac ist ein Satz überliefert, den die in ihrem Sinne bis heute tätigen Ordensschwestern als Motto leben: „Gehe mutig von Augenblick zu Augenblick“. Was für eine großartige Haltung für den Dienst am Menschen. Wenn wir das als Caritas noch in dem Bewusstsein tun, dass wir dabei voll auf Gottes Hilfe vertrauen können, dann gelingt uns auch künftig der Spagat zwischen „Sinn“ und „Herausforderung“.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Eintauchen in die vielen Sinn-Geschichten unserer Dienste und Einrichtungen.

Mit herzlichen Grüßen

St. Rhein
Stefanie Rhein
Caritasdirektorin

Wolke
Winfried Hoffmann
Caritasdirektor

Frühberatung

Eine Mutter ruft bei uns an und berichtet von ihrer stark durch Epilepsie beeinträchtigten Tochter, wir nennen sie hier „Aylin“.

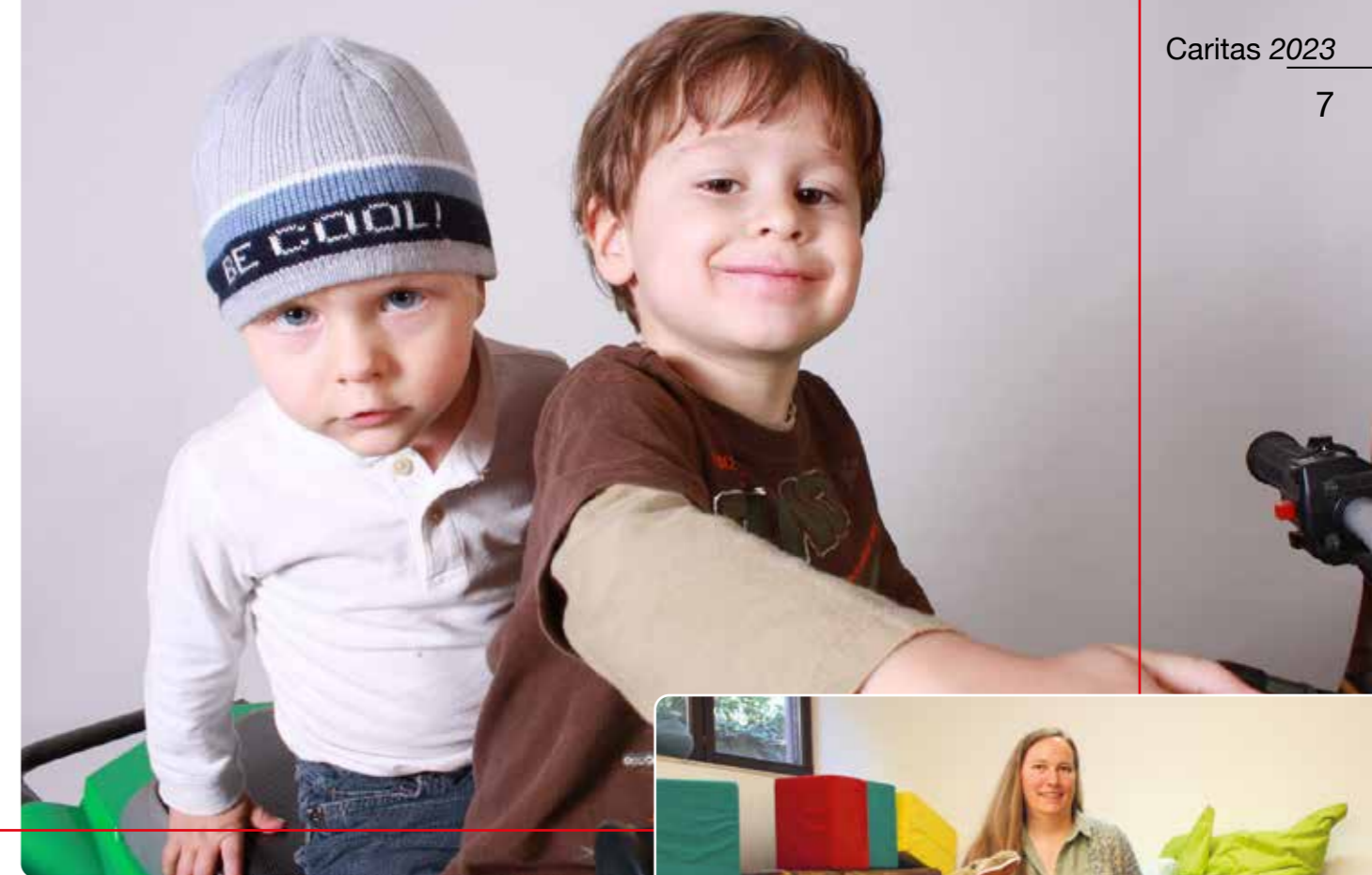
Aylin ist drei Jahre und sechs Monate. Sie ist medikamentös nicht gut einstellbar. Sie hat täglich/stündlich epileptische Anfälle, dadurch ist sie in ihrer motorischen Entwicklung stark eingeschränkt. Überwiegend liegt sie, kann sich selbständig etwas auf die Seite drehen und braucht einen Therapiestuhl mit Gurten um den Rumpf, um sitzen zu können. Wegen der vielen Anfälle schläft Aylin auch tagsüber immer wieder ein, ist dafür aber nachts regelmäßig wach. Sprachlich kann sie Laute von sich geben. Ob ihr etwas gefällt oder nicht, kann sie durch ihre Mimik deutlich machen. Durch die schwere Form der Epilepsie ist Aylin bisher nicht in den Kindergarten gegangen. Die Mutter betreut die Tochter zu Hause und kann deshalb nicht mehr arbeiten gehen. Die Belastung der beiden Elternteile ist über die Jahre enorm geworden. Sie machen sich sehr große Sorgen um die Entwicklung ihrer Tochter. Fragen wie, „Wird eine Medikation gefunden, damit die Anfälle von Aylin endlich weniger werden?“ oder „Wird unsere Tochter mal laufen, reden oder selbständig essen können?“, beschäftigen die Eltern. Finanziell geht es der Familie durch die aufgegebene Berufstätigkeit der Mutter immer schlechter, die körperliche Belastung der Mutter durch das Versorgen und das Tragen der größer werdenden Tochter nimmt zu. Der Schlafmangel beider Elternteile durch die nächtliche Unruhe von Aylin macht sich stark bemerkbar.

Wie kann die Frühberatung dieser Familie helfen?

Bei einem Telefonat mit der Mutter wird schnell klar, dass der Weg zu uns in die Einrichtung für weitere Termine für die Familie nicht leistbar wäre. Daher vereinbart die Kollegin einen Hausbesuch. Die Mutter ist darüber sehr erleichtert, ansonsten hätte sie nicht gewusst,

wie sie den Weg in die Frühberatung schaffen soll. Bei den nächsten Gesprächen mit den Eltern erarbeiten diese gemeinsam mit der Pädagogin, welche individuellen Bedarfe sie als Familie speziell haben. Sie wünschen sich eine Förderung von Aylin in der motorischen Entwicklung und dass sie mehr von ihrer Umwelt wahrnimmt. Auch die sprachliche Entwicklung soll gefördert werden, damit Aylin irgendwann (vielleicht) „Mama“, „Papa“ oder einfache Sätze wie „ich will Joghurt essen“ sagen kann. Als weiteren wichtigen Punkt soll Aylin einen Kita-Platz bekommen.

Als konkrete Maßnahmen sind bei Aylin Ergotherapie, Logopädie und Elternberatung als Hausbesuche notwendig. Dabei ist es inzwischen nicht mehr selbstverständlich, dass ein Kind zwei Angebote bei uns erhält. Die aktuellen Kapazitäten der Frühberatungsstellen decken nicht den Bedarf der Familien, es gibt lange Wartezeiten und eine Priorisierung der notwendigen Maßnahmen. Wir wägen ab welches Angebot notwendig ist. In Darmstadt können Familien in der Regel nur ein Angebot gleichzeitig erhalten. So können wir möglichst vielen Familien ein Angebot machen. Aufgrund der Schwere der Behinderung entscheiden wir uns bei Aylin, dass sie sowohl Ergotherapie als auch Logopädie erhält. Durch die medizinisch-therapeutischen Angebote macht Aylin erste Fortschritte, wird aufmerksamer für äußere Reize, beginnt sich mit den Händen abzustützen, wird insgesamt mobiler und kann mehr in Kontakt mit ihren Eltern und der Umwelt gehen. Leider muss das logopädische Angebot in der Frühberatung beendet werden, da aufgrund von Fachkräftemangel offene Stellen nicht nachbesetzt werden können. Die Eltern haben mit ihrer Elternberaterin regelmäßige Termine, bei denen sie sozialrechtliche Unterstützung erhalten, Themen zur Entwicklung ihrer Tochter einbringen und ihre Sorgen und Ängste zu dem Wechsel in den Kindergarten besprechen. Mit Unterstützung der Pädagogin

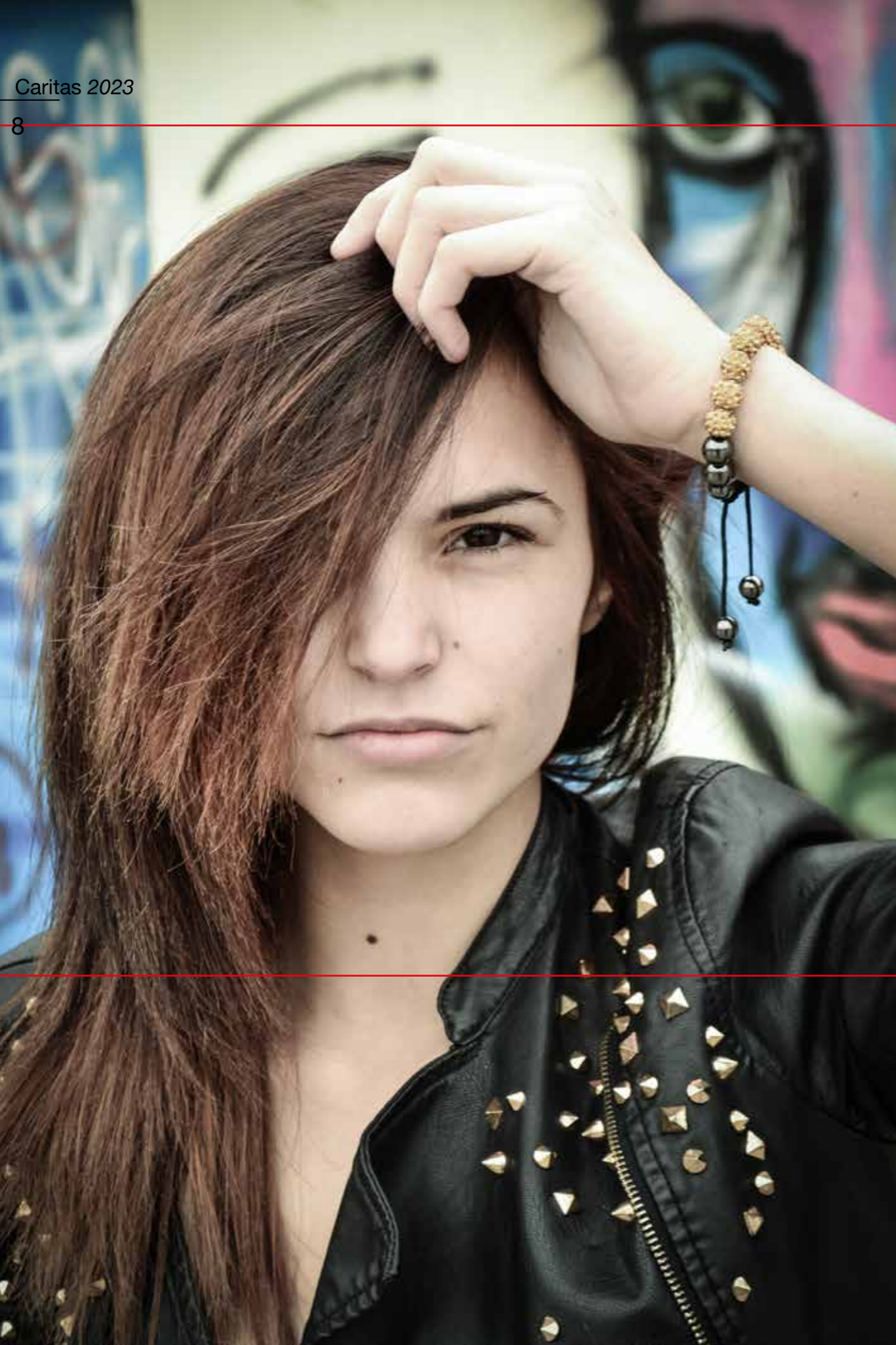


gewinnen die Eltern die Sicherheit, dass ihre Tochter auch in einem Kindergarten gut versorgt werden kann. Die Pädagogin unterstützt sie bei der Suche nach einer Kita, die sich die Versorgung zutraut, und bei der Einrichtung eines Integrationsplatzes, vereinbart einen gemeinsamen Besuch mit den Eltern in der Einrichtung, führt Gespräche mit der Kita-Leitung und den Erzieher*innen. Es dauert leider noch recht lange, bis ein Kinderpflegedienst gefunden ist, der die medizinische Versorgung in der Kita übernehmen kann. Mit viereinhalb Jahren kann Aylin endlich für einen halben Tag gut integriert und zufrieden in die Kita gehen.

Zahlen - Daten - Fakten

- Insgesamt wurden im Jahr 2023 302 Kinder neu vorgestellt
- Ein regelmäßiges Frühförderangebot haben 608 Kinder in der Stadt Darmstadt und dem Landkreis Darmstadt-Dieburg erhalten
- Unsere heilpädagogische Kindertagesstättenfachberatung hat 772 Kinder in der Kita beobachtet, deren Erzieher*innen beraten und/oder Fallgespräche zu den Kindern geführt
- Insgesamt haben rund 1500 Kinder und deren Familien ein Angebot der Frühberatungsstelle erhalten.

Alexandra Marx



Erziehungsberatung für Eltern, Kinder und Jugendliche

Wir helfen – Wo wir können

Die Beratungsstelle ist ein niedrigschwelliges Angebot der Hilfe zur Erziehung.

Wir beraten Kinder, Jugendliche und Eltern unter Einbeziehung der jeweiligen familiären Systeme und deren Lebenssituationen. Erziehungsberatung ist die am häufigsten in Anspruch genommene Leistung in der Jugendhilfe. Beinahe die Hälfte aller Hilfen zur Erziehung findet im Rahmen der Erziehungsberatung statt. Wesentliche Aufgabe der Erziehungsberatung ist die Klärung und Bewältigung individueller und familienbezogener Probleme. Unser Leistungsangebot umfasst Beratung, therapeutische Interventionen sowie präventive Maßnahmen. Wir unterstützen bei Erziehungsfragen, beraten bei individuellen sowie familienbezogenen Problemen und bieten Unterstützung bei Trennung und Scheidung. Bei familiengerichtlichen Trennungs- und Scheidungsverfahren kann die Beratungsstelle allparteilich auftreten und stellt durch ihre gesetzlich garantierte Verpflichtung zur Verschwiegenheit einen vertrauensvollen Rahmen für hochstrittige Eltern dar.

Die Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche arbeitet seit einigen Jahren nach einer integrierten Komm- und Geh-Struktur. Das bedeutet, dass neben den in den jeweiligen Regionen erbrachten Kernleistungen der Erziehungsberatung in der Komm-Struktur aufsuchende Arbeitsformen in den Sozialisationsfeldern Schule (BiS) und Kindertagesstätte (BiK) integriert sind.

Wenn wir können ...

Niedergelassene Psychotherapeut*innen, sowie die Kinder- und Jugendpsychiatrie vergeben seit einiger Zeit nur noch Termine nach mehrmonatiger Wartezeit.

Kinder und Jugendliche mit einem akuten Bedarf können in der Beratungsstelle kein therapeutisches Angebot erhalten. Jedoch begleiten wir diese Kinder und Jugendlichen solange, bis eine Therapie beginnen kann.

Wir sind sieben Frauen und ein Mann. Eine Heilpädagogin, zwei Psychologinnen, drei Sozialpädagoginnen und ein Sozialpädagoge. Wir sind Familientherapeutinnen und Familientherapeuten, Kinder- und Jugendpsychotherapeutinnen und ein Supervisor. Und ohne unsere beiden Sekretärinnen sind wir kein Team.

Für wen ist unser Fachbereich da?

Was sind unsere Aufgaben?

1. Allgemeine Fragen zur Erziehung und der Entwicklung der Kinder
2. Beratung in familiären Krisensituationen, Trennung der Eltern, Tod oder andere existenzielle Veränderungen
3. Beratung von hochstrittigen Eltern, die getrennt leben oder geschieden sind
4. Beratung und Supervision von pädagogischen Mitarbeiterinnen in Kita und Schule
5. Fragen zum Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung

Zahlen - Daten - Fakten

2023 haben unsere Hilfe 1600 Menschen in Anspruch genommen. In 891 Fällen hatte das Team der Beratungsstelle Kontakt mit 1297 Menschen innerhalb der Familie und mit 303 Menschen außerhalb der Familie, wie zum Beispiel Lehrer*innen, Erzieher*innen u. a. Kontaktpersonen.

Eike Wiesner

Kinder- und Jugendhilfe

Wir helfen, wo wir können ...

... in der Mutter-Kind-Einrichtung in Mör- lenbach

... Für junge Mütter und deren oft auch sehr kleinen Kinder bieten wir ein Zuhause auf Zeit an. Die durch Jugendämter an uns vermittelten Frauen haben oft eigene schwierige Kindheits-erfahrungen erlebt und dadurch einen hohen Bedarf an Halt und Unterstützung. In einem wohnlich ansprechenden Umfeld mit geschul-ten pädagogischen Fachkräften erfahren die Frauen Wichtiges rund um **Baby, Bindung, Beziehung ... Vertrauen, Verlässlichkeit, Verantwortung**

... in der ambulanten Jugendhilfe in Viernheim

... Unsere sozialpädagogische Familienhilfe unterstützt u. a. nach dem stationären Aufent-halt in der Mutter-Kind-Einrichtung junge Fami-lien in ihrem Alltag und bei der Erziehung ihrer Kinder. Das verantwortungsbewusste Handeln im Hinblick auf ein gelungenes Aufwachsen der Kinder und einer eigenen beruflichen Per-spektive steht im Fokus. Wir sind in Viernheim gut vernetzt und arbeiten Hand in Hand mit anderen Institutionen sowie dem Förderverein Haus des Lebens e. V.

... in der Jugendwohngruppe in Darmstadt

... Das Guballahaus ermöglicht elf Jugendli-chen in unterschiedlichen Konstellationen ihren Alltag zwischen Schule und Ausbildung mit den kleinen sowie großen Sorgen des Lebens zu bewältigen. Freizeitpädagogische Angebote sind ein wichtiger Bestandteil der pädago-gischen Arbeit. Das Ziel hierbei ist, Teil einer Gruppe zu werden und Selbstwirksamkeitser-fahrungen zu sammeln.

In unserem Wildwasser Kanu Kurs „Zwei in einem Boot“ fahren wir mit einer Gruppe von bis zu sechs Jugendlichen für mehrere Tage

nach Bad Tölz an die Isar und trainieren dort in Schlauchbooten, um am Ende selbständig und ohne fremde Hilfe eine Tour zu bewältigen. Die Teilnehmer*innen lernen dabei sich selbst, die anderen und die Welt um sich herum neu kennen. Wir erleben, dass die bewältigten Aufgaben und Schwierigkeiten vielfach bei den Jugendlichen positiv nachwirken.

... in der Fachberatungs- und Vermittlungs- stelle für Kindertagespflege

... Die für 13 Kommunen aus dem Kreis Berg-straße zuständigen Fachberaterinnen unter-stützen zahlreiche Eltern, die auf der Suche nach einem Betreuungsplatz sind.

Wir beraten zu den Themen Eingewöhnung und individuellen Anliegen rund um den Be-reich Kinderbetreuung. Wir vermitteln Plätze bei Kindertagespflegepersonen, die wir per-sönlich kennen und pädagogisch begleiten. Für die 87 Kindertagespflegepersonen bieten wir mehrere Vernetzungstreffen, kollegiale Be-ratungen sowie Erste-Hilfe-Kurse an. Hierfür organisieren wir jährlich bis zu 30 Fort-bildungsveranstaltungen.

Wenn wir können ...

... machen wir vieles für unsere Klient*in- nen möglich ...

Wir helfen in behördlichen Angelegenheiten, lotsen gemeinsam durch den Ämterdschun-gel, unterstützen in gesundheitlichen Angelegen-heiten (Ärzt*innen- und Therapeut*innen-suche), helfen bei der Entwicklung von schu-lischen und beruflichen Perspektiven, sind Bezugsbetreuer*innen. Wir unterstützen in Fragen rund um Kinderbetreuung und beraten hinsichtlich pädagogischer Fragestellungen. Dabei geben wir Impulse und Ideen weiter.



... sind wir hoch motiviert und engagiert ...

Miteinander im Team werden schwierige und komplexe Fragestellungen erörtert. Wir sind lernfähig und offen für verschiedene Perspektiven. Unsere Hauptsorge sind vakante Stellen, die durch den Fachkräftemangel lange nicht besetzt werden konnten und für die Kolleg*innen sehr kräftezehrend sind.

Zahlen - Daten - Fakten

2023 haben unsere Hilfe in Anspruch genommen ...

- 85 Kindertagespflegepersonen
- 295 Familien
aus 13 Kommunen des Landkreises Bergstraße in der Fachberatung und Vermittlungsstelle Kindertagespflege
- 30 Familien aus 11 verschiedenen Jugendamtsbezirken
- 18 Jugendliche und zwölf Mütter mit insgesamt 15 Kindern in der stationären und ambulanten Jugendhilfe

Steffen Friske und
Kirstin Reiniger



Frühe Hilfen – KiWi-Familienpatenschaften

Wir helfen – Wo wir können – Ein Fallbeispiel

Frau L. hat sich beim Koordinator der KiWi-Familienpatenschaften („Kinder Willkommen“) telefonisch gemeldet. Sie habe unsere Kontaktdaten von ihrem Hausarzt bekommen. Frau L. hat vor einem halben Jahr Zwillinge entbunden. Zuhause ist sie überwiegend auf sich allein gestellt, ihr Mann ist durch seine Arbeit bedingt öfters wochenlang auf Montage. Gelegentliche Unterstützung erhält sie nur sporadisch von ihrer Schwiegermutter, die durch gesundheitliche Probleme belastet ist. Ansonsten wohnt niemand aus der Familie in der Nähe. Kontakte zu Nachbarn gibt es keine, da das Ehepaar mit den Kindern erst vor kurzem in diese Wohnung eingezogen ist. Am Telefon wird ein Termin für ein Erstgespräch vereinbart, an dem der Koordinator eine KiWi-Familienpatin beteiligen wird. Frau L. wird gefragt, ob sie dazu gerne in das Caritas Familienzentrum kommen möchte oder ob ihr ein Hausbesuch lieber wäre. Frau L. entscheidet sich für einen Hausbesuch.

Der Koordinator fragt bei zwei Familienpatinnen nach, die aktuell Kapazitäten frei haben. Eine von beiden möchte Frau L. und ihre Zwillinge gerne kennenlernen. Der Hausbesuch gestaltet sich problemlos, da Frau L. und die Familienpatin sich spontan sympathisch sind. Dass die „Chemie stimmt“ ist eine Grundvoraussetzung für das Gelingen einer Familienbegleitung. Frau L. macht einen umfangreichen Hilfebedarf geltend, im Erstgespräch wird das realistisch Machbare herausgearbeitet, das die Familienpatin leisten kann. Frau L. ist einverstanden und erleichtert über die Unterstützung, die sie zweimal pro Woche erhalten wird. Vereinbart werden z. B., dass die Familienpatin Frau L. mit ihren Kindern bei Arztbesuchen begleitet oder dass die Patin sich stundenweise um die Kinder kümmert, damit Frau L. Freiraum hat, um in Ruhe zu kochen,

dringende Hausarbeiten zu erledigen oder auch die Chance bekommt zu duschen. Es mag banal klingen, aber als Mutter Zwillinge zu betreuen ohne nennenswerte Hilfe aus dem direkten familiären Umfeld zu erhalten, kann eine enorme Herausforderung sein, bei der z. B. die Körperpflege der Mutter zu einem seltenen Luxus werden kann. Neben der lebenspraktischen Unterstützung steht die Familienpatin für Frau L. auch als Gesprächspartnerin zur Verfügung. Es gibt z. B. Spannungen mit der Schwiegermutter, die einen eher nachgiebigen Umgang mit den Kindern zeigt, wohingegen Frau L. mehr Wert auf konsequentes Erziehungsverhalten legt.

Wir helfen, wenn wir können

Die Familienpat*innen haben einen Präventionsauftrag (Primärprävention). Sie sind keine Konkurrenz, sondern eine Ergänzung professioneller Fachdienste. Zum Auftrag der Familienpat*innen gehören:

- Minderung sozialer Isolation von Eltern und Kindern.
- Vermittlung von mehr Sicherheit im Umgang mit Kindern.
- Beratende (reflexive) und lebenspraktische Unterstützung.
- Brücken bauen zu den Angeboten der professionellen Fachdienste im Odenwald.

Finanziert wird das KiWi-Familienpatenangebot vom Odenwaldkreis und dem Caritasverband Darmstadt e. V. / Netzwerk Leben (Bistum Mainz). Getragen wird es vom Caritas Zentrum Erbach und gefördert wird es von der Mary Anne Kübel Stiftung in Reichelsheim. Das KiWi-Familienpatenangebot ist ein aktives Mitglied im Netzwerk der Frühen Hilfen des Odenwaldkreises.



Aktuelle Finanzierungsschwierigkeiten

Durch den Rückgang der Kirchensteuermittel könnte 2024 der Finanzierungsanteil von Netzwerk Leben (Bistum Mainz) ersatzlos entfallen. Wenn das Hilfsangebot nicht genügend finanziert wird, dann müsste das Angebot eingeschränkt oder im schlechtesten Fall gänzlich aufgegeben werden. Das wäre nicht nur ein herber Verlust für das Caritas Zentrum und Eltern mit Kleinkindern, sondern auch für das Netzwerk der Frühen Hilfen des Odenwaldkreises. Der Odenwaldkreis leidet unter dem Wegzug junger Erwachsener in die umliegenden Ballungsräume und würde mit dem Ende von KiWi wieder ein Stückchen unattraktiver für junge Familien.

Ähnliche Familienpaten-Angebote werden auch in Darmstadt und im Landkreis Darmstadt-Dieburg angeboten.

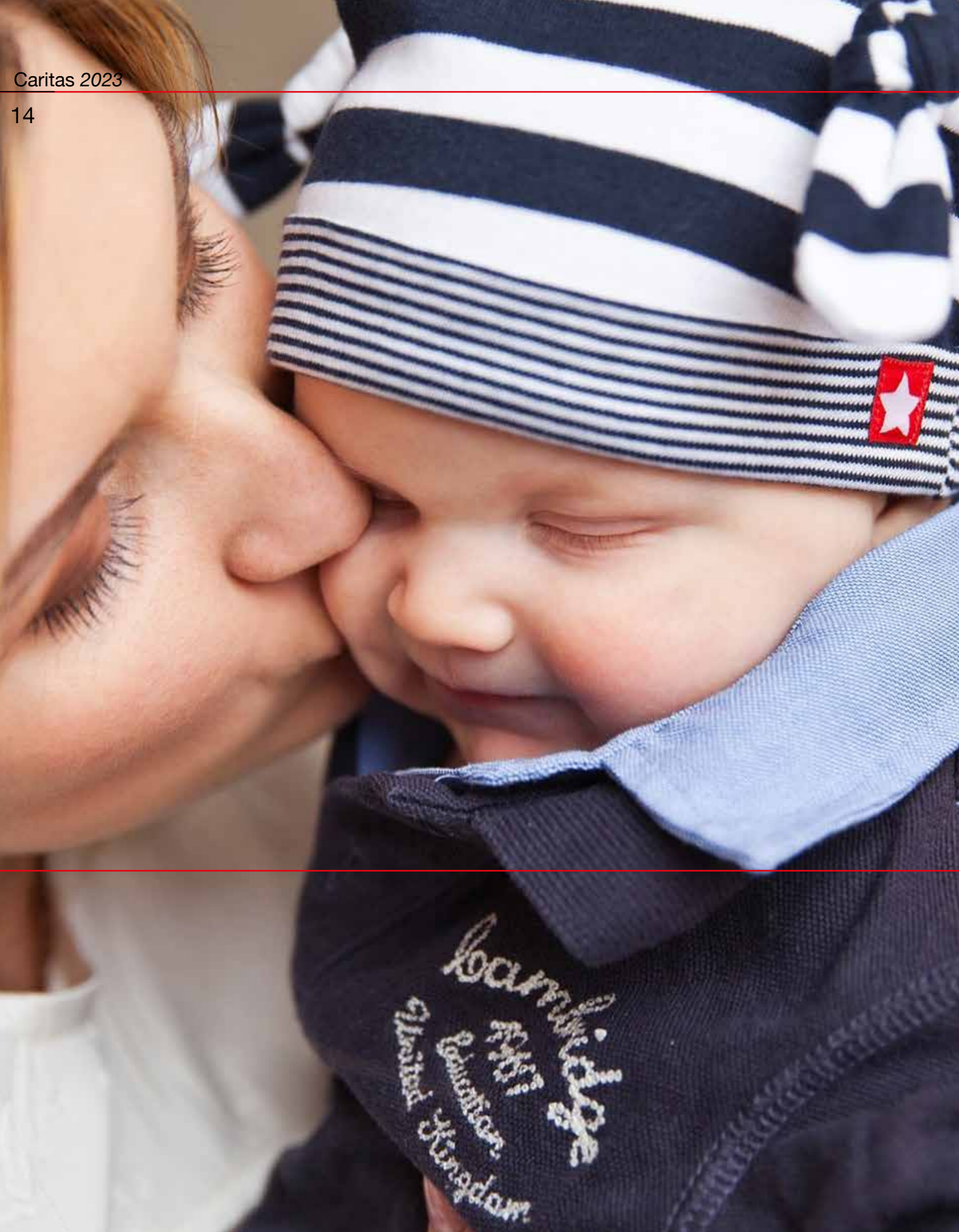
Carsten Rohmann

Zahlen - Daten - Fakten

Anzahl der Pat*innen: 34

Anzahl der betreuten Familien: 29

Familien mit Migrationshintergrund: 18



Allgemeine Lebensberatung

Wir helfen – Wo wir können – Ein Fallbeispiel

Durch die Trennung eines Paares mit zwei Kindern (4 und 7 Jahre) ist die dann alleinerziehend Mutter in unsere Beratung gekommen. Vornehmlich ging es um eine Trennungsberatung und die Existenzsicherung. Wir konnten sie beim Jobcenter anbinden und alle nötigen Anträge in Sachen Kindesunterhalt stellen. Nach einigen Beratungen konnte sie sich vorstellen wieder mehr in die Berufstätigkeit einzusteigen. Auch hier haben wir sie begleitet und konnten den Übergang vom Jobcenter zu Wohngeld und Kinderzuschlag vollziehen. Auch die Sicherung und Finanzierung der Kinderbetreuung war hier zu beachten, um der Mutter überhaupt einen guten und sicheren Wiedereinstieg in den Beruf zu ermöglichen. Wir haben sie beständig ermutigt in Austausch zu gehen und Hilfs- und Gruppenangebote anzunehmen. Das hat sie nach anfänglicher Unsicherheit auch zunehmend angenommen. So steht sie heute gut vernetzt und selbst organisiert im Leben. Mittlerweile bietet sie auch anderen Frauen in ähnlichen Lebenslagen Hilfe und Unterstützung an.

Auch den Energiesoforthilfefonds konnte sie gut für sich und ihre zwei Kinder nutzen, da 2023 durch die gestiegenen Energiekosten eine höhere Nebenkostenabrechnung auf sie zu kam, ihr Gehalt aber im Gegenzug dazu nicht gestiegen war.

Wir helfen, wenn wir können

Wir beraten und unterstützen kostenfrei und vertraulich alle Menschen aus Heppenheim, Bensheim und dem Ried, sowie aus Viernheim und dem Odenwald unabhängig von Nationalität und religiöser Herkunft in vielfältigen Problem- und Lebenslagen und unterstützen sie im Klärungsprozess.

Wo wir können, helfen wir Menschen in psychischen, sozialen, familiären, beruflichen und wirtschaftlichen Problemlagen. Wir möchten auch die Selbsthilfe der Ratsuchenden stärken

und nehmen dazu natürlich die persönlichen Ressourcen als Grundlage. Wir wollen Menschen vernetzen und in Austausch miteinander bringen. Hierfür nutzen wir die Angebote unseres Familienzentrums:

- Offene Treffs mit unterschiedlichen Schwerpunkten (Erziehung, Sprache, bes. Lebenssituationen)
- Ehrenamtliche Formularausfüllhilfe
- Trennungsgruppe, Ladiestalk

Diese Gruppenangebote werden fachlich durch die Mitarbeiterinnen der Allgemeinen Lebensberatung begleitet und unterstützt.

Wir können zu Anträgen informieren und beraten, wir können psychische Hilfestellung leisten. Wir können Wegweiser sein. Wir können Netze knüpfen ...

Wir können **nicht** Wohnungsnot lindern, die Menschen zu Terminen begleiten, den Mangel von Therapeutinnen und Therapeuten kompensieren und leider auch keine aufsuchende Arbeit leisten – auch wenn der Bedarf vor allem dafür immer größer wird.

Zahlen - Daten - Fakten

2023 haben insgesamt 1.933 Personen unsere Beratung im Verband in fünf Caritaszentren (Erbach, Dieburg, Heppenheim und zwei in Darmstadt) in Anspruch genommen. Insgesamt gab es 4.392 Gesprächskontakte (persönlich, telefonisch, online und via Mail).

Katarina Pöstges und Simone Ernst-Geier

Hätten Sie gewusst ...

Dass man in der Allgemeinen Lebensberatung ganz unkompliziert, schnell und unbürokratisch finanzielle Unterstützung für Energiekostennachzahlungen aus den Jahren 2022 und 2023 erhalten kann?

Durch den Energiesoforthilfefond der Caritas wurde der Stellenumfang unserer Beraterinnen in 2023 und auch 2024 extra erhöht. Doch nicht nur das. Wir haben dadurch mehr Ressourcen für eine eingehende Beratung und können zum Beispiel bei einem 6-Personen-Haushalt bis zu 900 € an die Energieversorger zahlen und damit stark belastete Familien, Senioren und Einzelhaushalte finanziell unterstützen. Dieses Angebot kann bis Juni 2024 in Anspruch genommen werden.

Ehe-, Paar- und Familienberatung

Wir helfen – Wo wir können – Ein Fallbeispiel

Herr M. meldet sich in der Beratungsstelle bzgl. einer Eheberatung. Das Paar ist seit sechs Jahren verheiratet und hat zwei Kinder, vier und zwei Jahre alt.

Im Erstgespräch stellt sich heraus, dass das Paar auf mehreren Ebenen sehr belastet ist und in der Folge häufig in Streit gerät. Die Ehefrau ist kürzlich wieder in den Beruf eingestiegen, das ältere Kind geht in den Kindergarten, das jüngere in eine Krippe. Der Ehemann arbeitet in einer anderen Stadt und hat täglich zu seiner Arbeitszeit eine längere Anfahrt zu bewältigen. So muss die Ehefrau einen Großteil der Erziehungs- und Sorgearbeit übernehmen. Aktuell ist sie halbtags beschäftigt. Großeltern oder weitere Familienangehörige leben weiter weg, so dass auf dieser Ebene kaum Entlastung möglich ist.

Im Laufe der Beratung stellt sich heraus, dass sich beide überfordert und nicht gesehen fühlen in ihren täglichen Bemühungen. Beide wünschen sich Anerkennung und Unterstützung und beide sind gerade nicht in der Lage das Gewünschte zu geben.

In einem ersten Schritt ging es darum, den IST-Zustand zu beschreiben und zu bestätigen, und dass die alltägliche Belastung tatsächlich sehr hoch ist. Die Anerkennung der Leistungen des Paares brachte eine erste Entlastung der Situation. Weiterhin half die Erkenntnis, dass es beiden ähnlich ergeht, sich aus dem Gegeneinander zu lösen und wieder zu einem WIR zu finden: WIR betrachten unser Problem und WIR suchen gemeinsam eine Lösung.

In einem nächsten Beratungsschritt wurde gemeinsam mit dem Paar geschaut, welche Spielräume und Entlastungsmöglichkeiten es gibt. Da in diesem Fall die erweiterte Familie nicht vor Ort war, brachte die Eheberaterin die Möglichkeit eine Familienpatenschaft zu installieren ins Gespräch. Diese wurde von der Familie gerne angenommen. Weiterhin konnte der Ehemann mit seinem Arbeitgeber flexiblere

Arbeitszeiten vereinbaren. An zwei Tagen kann er nun seine Kinder morgens in den Kindergarten bzw. die Krippe bringen. Zudem hat sich die Familie um eine/n Babysitter*in bemüht, die einmal wöchentlich kommt, um zu entlasten oder damit das Paar die Möglichkeit hat etwas zu zweit zu unternehmen.

Parallel ging es auch immer wieder um das Thema Kommunikation: Wie sprechen wir miteinander? Aber auch wo und wann? Grundlegende Dinge, die häufig im Alltag vergessen werden. Ist die Situation gerade günstig? Kann mein Partner, meine Partnerin mir gerade zuhören oder ist er/sie eigentlich mit etwas anderem beschäftigt? Formuliere ich meine Anliegen als ICH-Botschaften oder ver falle ich gerade in DU-Botschaften und Vorwürfe? Können wir uns auf eine Unterbrechung der Kommunikation einigen, wenn wir merken, dass wir gerade nicht weiterkommen oder uns emotional hochschaukeln.

Das Ehepaar war über einen Zeitraum von einem Jahr in Eheberatung und hat insgesamt neun Beratungsgespräche à 90 Minuten in Anspruch genommen. Zuletzt hat sich die Paarsituation stabilisiert. Der Alltag des Paares war weiterhin anstrengend und sie mussten vieles weiterhin zu zweit lösen. Dennoch brachten die installierten Unterstützungsmaßnahmen, der veränderte Blick auf den anderen und die Situation, sowie die neu gewonnenen Kommunikationskompetenzen eine ausreichende Entlastung, so dass die Eheberatung abgeschlossen werden konnte.

Wir helfen, wenn wir können

Die Ehe-, Paar- und Familienberatung ist kein rechtlich festgeschriebenes Beratungsangebot, d. h. es gibt keine öffentliche Stelle, die dazu verpflichtet wäre, dieses Angebot für alle Bürger*innen vorzuhalten oder zu finanzieren. Der Caritasverband Darmstadt e. V. hat sich unter anderem den Auftrag gegeben, Paare und Familien zu stärken und sie in ihrem Erziehungsauftrag zu begleiten und zu unterstützen.



Bisher ist der Bereich der Ehe-, Paar- und Familienberatung mischfinanziert, durch Kirchensteuermittel, kommunale Mittel und eigene Einnahmen in Form von sozial gestaffelten Aufwandsentschädigungen für die Beratung. Es ist bekannt, dass die Kirchensteuermittel immer weiterzurück gehen. Auch die kommunalen Mittel sind im letzten Jahr auf ein Viertel des Ursprungsbetrages zurückgegangen. Zugleich ist die Nachfrage ungebrochen hoch und nimmt weiter zu. Gründe dafür sind komplexer werdende Lebensumstände, steigende Unsicherheiten und höhere Anforderungen in unterschiedlichen Bereichen. Dies betrifft Einzelpersonen und im Besonderen auch Paare und Familien.

Zahlen - Daten - Fakten

Aktuell ist die Ehe-, Paar- und Familienberatung im Landkreis Darmstadt-Dieburg seitens des Caritasverbandes mit einer halben Stelle

ausgestattet. Im Landkreis leben 301.436 Menschen. In der Beratungsstelle wird regelmäßig eine Warteliste geführt, da die Anfragen die vorhandenen Beratungskapazitäten überschreiten. Dies hat sich auch 2023 nicht geändert, obwohl die Diakonie seit April 2023 ebenfalls mit einer halben Stelle ihre Beratungstätigkeit im Bereich der Ehe-, Paar- und Familienberatung wieder aufgenommen hat.

Im Jahr 2023 haben insgesamt 471 Personen unsere Beratung im Verband in fünf Caritaszentren (Erbach, Dieburg, Heppenheim und zwei in Darmstadt) in Anspruch genommen.

Melanie Lültsdorf

Gemeinwesenarbeit Eberstadt Süden

Im Jahr 2023 hat die **Gemeinwesenarbeit in Eberstadt Süden eine Vielzahl von Aktivitäten und Initiativen umgesetzt, die darauf abzielten, die Lebensqualität der Bewohner*innen zu verbessern und die Gemeinschaft zu stärken. Unter dem Motto „Wir helfen, wo wir können, wenn wir können“ wurden zahlreiche Maßnahmen ergriffen, um ein inklusives und unterstützendes Umfeld zu schaffen.**

Die **Gemeinwesenarbeit** startete das Jahr mit verschiedenen sozialen Veranstaltungen, wie dem Reparaturcafé, Gari Baldi, einer Kulturveranstaltung und informellen Treffen, um den sozialen Zusammenhalt zu fördern und den Menschen die Möglichkeit zu bieten, sich näher kennenzulernen. Gleichzeitig wurden Umweltinitiativen gestartet, darunter Reinigungsprojekte und Informationsveranstaltungen zu nachhaltigem Lebensstil und Umweltschutz. Die **Gemeinwesenarbeit** setzte sich aktiv dafür ein, denjenigen in der Gemeinschaft zu helfen, die Unterstützung benötigten. Maßnahmen zur Unterstützung älterer Menschen und Projekte zur Förderung der Chancengleichheit wurden umgesetzt. Die **Bewohnenden** wurden in Entscheidungsprozesse einbezogen, um sicherzustellen, dass ihre Anliegen und Bedürfnisse angemessen berücksichtigt wurden. **Bürger*innenbeteiligung** wurde durch Versammlungen, Umfragen und Diskussionsforen, wie der AG Soziale Nachbarschaft oder der Stadtviertelrunde, gefördert.

Zusätzlich wurden Programme und Veranstaltungen ins Leben gerufen, um Bildung und Kultur in der Gemeinschaft zu fördern. Workshops, Vorträge, kulturelle Aufführungen und Bildungsangebote für alle Altersgruppen trugen dazu bei, die Vielfalt innerhalb der Gemeinschaft zu unterstützen und Wissen zu teilen.

Um den wachsenden Bedarf an Gemeinschaftsaktivitäten zu decken, wurden zusätzliche Räumlichkeiten durch das Caritaszentrum Eberstadt Süden angemietet. Diese dienen als Treffpunkt für verschiedene Gruppenangebo-

te, Beratungen und soziale Veranstaltungen. Die neuen Räumlichkeiten tragen dazu bei, die Dynamik des Caritaszentrums Eberstadt Süden zu stärken und ermöglichen eine noch breitere Palette von Angeboten für die vielfältige Gemeinschaft in Eberstadt. Dennoch wird deutlich, dass es insgesamt an Räumlichkeiten zur Vermietung an Privatpersonen aus dem Stadtteil, Vereine, Eigentümergemeinschaften usw. mangelt. Oftmals muss das Caritaszentrum Anfragen ablehnen, da die Räumlichkeiten zumindest unter der Woche größtenteils ausgelastet sind. Daher besteht der Wunsch nach insgesamt mehr Räumlichkeiten für den ganzen Stadtteil, die von verschiedenen Interessenten*innen zu unterschiedlichen Zwecken genutzt werden können.

Die Kirchtannensiedlung im Süden Eberstadts zeichnet sich durch eine hohe kulturelle, religiöse und soziale Diversität aus, die gelegentlich zu Konflikten führen kann. Die **Gemeinwesenarbeit** engagiert sich daher aktiv gegen Ausgrenzung und setzt sich für Teilhabe und Toleranz ein. Dies geschieht durch Projekte, die auf Ausschließungsprozesse und Rassismus aufmerksam machen und gleichzeitig die interkulturelle Verständigung stärken.

Zum Internationalen Tag der Toleranz am 16. November 2023 organisierte die **Gemeinwesenarbeit** eine Veranstaltung auf dem Vorplatz der evangelischen Kirche Eberstadt Süden und in den Räumlichkeiten des Kinderhauses. Die Veranstaltung diente dazu, die von der UNESCO proklamierten „Prinzipien für Toleranz“ zu realisieren und auf die leider immer noch häufig vorhandene Intoleranz aufmerksam zu machen. Neben Austausch und gemütlichem Beisammensein wurde ein „Light Painting“ angeboten und erstmals wurde ein Kulturprogramm präsentiert, das die Vielfalt der Bewohner*innen unterstrich.

Im Rahmen des Förderprogramms „Aufholen nach Corona“ startete zu Beginn des Jahres 2023 das Internetcafé für Menschen im Alter von +/- 60 Jahren. Jeden Freitagvormittag bietet das offene Angebot im Gemeinschafts-



raum des Caritaszentrums Eberstadt Süden die Möglichkeit zur Beratung rund um Smartphones, Laptops, Tablets und Internetnutzung. Dank der Unterstützung von ehrenamtlichen Helfer*innen konnte die steigende Nachfrage bewältigt werden.

Ebenfalls im Jahr 2023 wurde der Frauentreff als Angebot von „Netzwerk Leben“ ins Leben gerufen. Dieser dient als Unterstützung neben der Schwangerschaftsberatung und richtet sich an junge (werdende) Mütter mit Kindern bis drei Jahre. Der Frauentreff findet wöchentlich statt. Aufgrund der stetig wachsenden Teilnehmerinnenzahl wird gerade nach größeren Räumlichkeiten gesucht. Hierfür benötigt es dann wiederum auch eine höhere finanzielle und personelle Unterstützung, um das Angebot mit einer so großen Teilnehmer*innenzahl bedarfsgerecht umsetzen zu können. Die thematischen Interessen der teilnehmenden Frauen reichen von Deutschkursen mit Kinderbetreuung bis zu Möglichkeiten für einen höheren Schulabschluss und Weiterbildungsmöglichkeiten nach der Elternzeit.

„Wir helfen, wo wir können, wenn wir können“ bleibt das Leitmotiv für die zukünftige Arbeit, um die Lebensqualität in der Gemeinschaft weiter zu stärken.

Zahlen - Daten - Fakten

Ein Auszug an Teilnehmendenzahlen bei ausgewählten Veranstaltungen 2023

- **Gari Baldi**
(10 Treffen) insgesamt 315 Menschen
- **Reparatur Café**
(7 Treffen) insgesamt 500 Menschen
- **Treffen unterm Weihnachtsbaum**
insgesamt 400 Menschen
- **Senior*innen Treffen** pro Treffen
(wöchentlich) im Schnitt 12 Personen
- **Familienausflug** 80 Teilnehmende
- **Umweltaktionstage** 150 Teilnehmende

Jana Freund und Bastian Laucks

Schuldnerberatung

Wir helfen – Wo wir können – Ein Fallbeispiel

Herr S. wendet sich zum zweiten Mal an die Schuldnerberatungsstelle. Nachdem der Kontakt 2019 abgebrochen worden war, meldet er sich jetzt aus einer Therapieeinrichtung wieder. Er gibt an, eine 30 Jahre andauernde Suchtgeschichte zu haben, dies habe er jetzt aber so weit im Griff, dass er seine Schulden angehen kann. Es wird vereinbart, dass er zeitnah einen persönlichen Termin bekommt, wenn er entlassen wird. Bis dahin finden einige Telefonate statt. Herr S. ist sehr motiviert und hat direkt im Anschluss an die Therapie einen Arbeitsplatz gefunden.

Am ersten Termin kurz nach der Entlassung ist Herr S. sehr positiv gestimmt, der neue Job hat gut angefangen. Seine Schulden, die sich mittlerweile auf ca. 25.000 € belaufen, möchte er unbedingt so schnell wie möglich loswerden, da sie ihn sehr belasten und er befürchtet, sonst wieder rückfällig zu werden. Für uns als Beratende ist es jetzt wichtig, seine Motivation zu nutzen und ihn zu bestärken. Andererseits stellen sich uns natürlich Fragen. Inwieweit ist er tatsächlich so stabil, wie es für eine längerfristige Entschuldungsperspektive nötig ist? Im Gespräch zeigt sich, dass viele Schuldverhältnisse aus Internetdienstleistungen stammen. Findet hier eine Suchtverlagerung statt? Sind vor einem solchen Hintergrund Vereinbarungen mit Gläubigern sinnvoll? Wird Herr S. längerfristig in der Lage sein, mit dem unpfändbaren Einkommen zurecht zu kommen? Zumal er davon spricht, dass es ihm wichtig ist, sich immer mal wieder „etwas zu gönnen“, um nicht wieder in seine alten Suchtmuster abzurutschen... Inwieweit ist Herr S. in der Lage, seine Situation realistisch einzuschätzen? Im Gespräch entsteht das Gefühl, dass er seine Möglichkeiten und seine Position gegenüber den Gläubigern überschätzt. Dazu kommt, dass ihm die Hälfte der Immobilie seiner Eltern überschrieben wurde, in der diese auch noch leben. Herr S. ist überzeugt davon, dass dieses Haus aufgrund des Nießbrauchsrechts der Eltern vor der Zwangs-

versteigerung geschützt ist. Hier müssen weitere Informationen eingeholt werden. Sehr hilfreich ist hier der Austausch mit der Kollegin aus der Suchtberatung.

Es gilt, Herrn S. zu vermitteln, dass wir ihn mit seinen Bedürfnissen wertschätzen und gemeinsam mit ihm an einer Lösung in seinem Sinne arbeiten. Zumal ihm deutlich anzumerken ist, dass unsere Bedenken und Einwände seine anfängliche Euphorie gedämpft haben. Andererseits gilt es, aus verschiedenen Perspektiven, auch der der Gläubiger, zu denken. Inwieweit gefährdet eine mögliche Lohnpfändung das neue Arbeitsverhältnis, das sich noch in der Probezeit befindet? Ist es sinnvoll, kleine Raten an Gläubiger zu zahlen, die über eine Lohnabtretung verfügen, um so lange wie möglich zu verhindern, dass der Arbeitgeber von der Situation erfährt? Herr S. ist eine schnelle Lösung wichtig, andererseits ist es aus unserer Erfahrung unerlässlich, vor einem Einigungsversuch erst einmal zu erproben, ob der Finanzplan realistisch ist und z. B. auch die Probezeit in der neuen Firma abzuwarten. Wird eine Ratenzahlungsvereinbarung vorschnell abgeschlossen und platzt dann nach einigen Monaten, waren die Anstrengungen umsonst.

Beim nächsten Termin hat sich die Situation bereits verändert. Herr S., der bisher für eine Leiharbeitsfirma gearbeitet hatte, wurde direkt vom Arbeitgeber eingestellt, das Einkommen ist höher als erwartet. Außerdem wurde die Immobilie an die Eltern zurück überschrieben. Zudem sind neue Forderungen aufgetaucht, die vermuten lassen, dass Herr S. weiter Internetdienstleistungen konsumiert. Damit wären Vergleiche oder gar ein Insolvenzverfahren zum jetzigen Zeitpunkt nicht sinnvoll... Neue Voraussetzungen; und damit braucht es neue Überlegungen und Planänderungen, gemeinsam mit Herrn S.

Am Fall von Herrn S. ist zu sehen, dass es in der sozialen Schuldnerberatung, anders als in kommerziellen Schuldnerberatungsstellen, besonders darauf ankommt, den Menschen in seiner jeweiligen Lebenssituation zu sehen. In

jeder Sprechstunde erreichen uns neue Anfragen, jede Situation ist einzigartig. Es geht um Trennungsstreitigkeiten und damit verbunden Schulden aus einer gemeinsam finanzierten Immobilie, gescheiterte Selbstständigkeiten, junge Menschen, die mit ihren finanziellen Möglichkeiten überfordert sind, Krankheit, prekäre Lebens- und Arbeitsverhältnisse, ausländerrechtliche Probleme ...

Angesichts der steigenden Nachfrage nach unserer Beratung stellt sich immer wieder die Frage, wie wir im Rahmen unserer Kapazitäten allen Ratsuchenden am besten gerecht werden können.

Es braucht viel Zeit, um so informiert zu sein, dass man in den vielfältigen Bereichen richtig beraten kann. Viele Klient*innen sind durch ihre Situation sehr belastet und benötigen häufiger Kontakt. Um miteinander gute Lösungen zu finden, muss Vertrauen aufgebaut werden, Schritte werden überprüft und Umwege gemacht ... Dazu kommt viel Schriftverkehr mit Gläubigern, viel Verwaltungsarbeit.

Wünschenswert ist eine weitere Finanzierung bzw. Aufstockung der vorhandenen Mittel. Denn klar ist, es kann mit der jetzigen finanziellen Förderung nur ein Schwerpunkt gesetzt werden: Entweder hohe Fallzahlen oder eine intensive Beratung – die eigentlich zentraler Bestandteil der sozialen Schuldnerberatung ist - der einzelnen Ratsuchenden mit ihren vielschichtigen Problemen und herausfordernden Fragestellungen.

Zahlen - Daten - Fakten

Im Jahr 2023 wurden 555 Haushalte im Verband durch die Mitarbeitenden der vier Caritaszentren (Dieburg, Heppenheim und zwei in Darmstadt) längerfristig beraten.

Kathrin Metzger und Christine Weismantel



Migrationsberatung

Frau A. kam 2016 mit ihrem entwicklungsverzögerten Kind nach Deutschland. Trotz schweren Traumas ist sie voller Energie und Entschlossenheit, ihr Leben eigenständig zu meistern. In einem Integrationskurs konnte sie schon etwas Deutsch lernen. Zur Bewältigung des Alltags reicht ihr Sprachniveau noch nicht aus.

Ihr Alltag ist voller Herausforderungen. Es gibt Hilfe für Eltern von Kindern mit Behinderung. Doch oft müssen Mütter und Väter die Hilfe mit hohem Aufwand erkämpfen. Die bürokratischen Hürden sind riesig. Die Migrationsberatung unterstützt bei allen Antragstellungen und hilft alle wichtigen Angelegenheiten zu regeln. Der Alleinerziehenden bleibt neben der Bewältigung des Haushalts, der finanziellen Belastungen, der Sorge um das Kind, Arztbesuche und Therapiestunden wenig Zeit für den Unterricht zu lernen.

In dieser Situation tritt die Caritas auf den Plan. Sie bringt Frau A. mit einer Sprachpatin zusammen. Sie unterstützt sie beim Lernen. Wenn Frau A. die Prüfung besteht, werden sich ihre Chancen und die ihres Kindes auf ein gutes und selbständiges Leben verbessern. Die Sprachpatin ist für Frau A. eine wichtige Gesprächspartnerin geworden. Beide reden viel über das Leben im Allgemeinen und im Besonderen. Für Frau A. ist das eine gute Gelegenheit, um selbstbewusst neue Ideen und Perspektiven für sich und ihr Kind zu entwickeln.

Frau A. beeindruckt durch ihren Mut und ihren Willen zur Integration. Dank des Engagements ihrer Sprachpatin und der Unterstützung durch die Beratungsstelle kann sie diesem Ziel mit Zuversicht entgegengehen.

Im Migrationsdienst erhalten Menschen Informationen und Orientierungshilfen zu ihrer neuen Heimat. Neben der Migrationsberatung für Erwachsene bietet der Migrationsdienst auch Frauenintegrationskurse mit Kinderbetreuung an. Sprachpat*innen werden vermittelt und Ehrenamtliche, die sich im Migrationsbereich engagieren möchten, werden beraten und begleitet.

Im Jahr 2023 fanden 2149 Migrationsberatungen statt. Dazu standen 3,45 Stellenanteile zur Verfügung. Der Bedarf an Unterstützung ist groß. Mit den zeitlichen und personellen Kapazitäten können nicht alle Menschen zeitnah begleitet werden, die sich Hilfe vom Migrationsdienst erhoffen. Es musste eine Warteliste eingerichtet werden. Das ist für die meisten Wartenden fatal. Sie haben schwerwiegende, existenzgefährdende Probleme. Eine fehlende Aufenthaltserlaubnis, Anträge auf Familiennachzug, Probleme bei der Existenzsicherung können eigentlich nicht warten und es ist schade, dass sich der Besuch eines Integrationskurses, die Aufnahme eines Kindes in eine Tagesstätte oder die Behandlung eines Kindes beim Kinderarzt verzögert, weil die Migrationsdienste überlastet sind. Oft erreichen die Ratsuchenden nur durch Intervention die Durchsetzung ihrer Rechte. Das ist ein Skandal und wirft kein gutes Licht auf Deutschlands Zustand.

Solange diese Interventionen benötigt werden, ist eine gute fachliche Begleitung ein wichtiger Baustein für das Gelingen von Einwanderung. Sie befähigt zum selbständigen Handeln in allen Angelegenheiten, erleichtert das Ankommen in einem fremden Land und befördert die erfolgreiche Lebensgestaltung mehrerer Generationen. Je besser sich die Eltern zurechtfinden, Deutsch lernen, eine Arbeit finden,



wissen, wie eine Gesellschaft funktioniert, desto besser können sie ihre Kinder begleiten, um einen guten Schulabschluss und eine Berufsausbildung zu erreichen. Dieser Aspekt sollte angesichts des Fachkräftemangels nicht vernachlässigt werden.

Leider ist der Fortbestand der Migrationsberatung immer wieder bedroht. Der Bund fördert die Integration von Einwandernden nur projektweise. Jedes Jahr wird in den Beratungen des Bundeshaushalts über Kürzungen diskutiert. Das Land Hessen finanziert keine Migrationsberatung. In Deutschland wird zwar viel über Integration gesprochen, strukturell wird wenig dafür getan. Alle Angebote in diesem Bereich werden im Projektstatus belassen. Die Politik sieht Hilfen für Migrant*innen nicht als Pflichtaufgabe, die zuverlässig finanziert werden muss. So bleibt Integration staatlicherseits unverbindlich.

Maria-Antonia Estol

Zahlen - Daten - Fakten

2149 Migrationsberatungen

165 Teilnehmerinnen der Frauenintegrationskurse mit Kinderbetreuung für 96 Kinder

450 begleitete Ehrenamtliche durch die Koordinationsstelle Asyl

40-50 Besucher*innen des wöchentlichen Begegnungscafés mit Betreuung für 20-25 Kinder, 11 Ehrenamtliche, 1 feste Kinderbetreuung und 7 Integrationslotsen unterstützen das Angebot.

5-10 Personen besuchen wöchentlich den Babel-Treff, 44 Ehrenamtliche gestalten das Angebot

5 Ehrenamtliche führen Sprachpatenschaften durch

23 Teilnehmer*innen zu Fahrten nach Berlin, um den Bundestag kennenzulernen

Psychosoziales Zentrum für Geflüchtete Südhessen (PZGS)

Yade, eine junge kurdische Frau, kommt zusammen mit ihrem Mann zum Erstgespräch in die Beratung. Yades Hemd ist zwei Nummern zu groß, sie bewegt sich sehr langsam, ihr Blick ist leer. Sie spricht nicht. Ihr Mann erzählt ihre Geschichte: Yade ist schwanger als die türkische Armee ihr Zuhause überfällt, ihr Gewalt antut. Sie verliert ihr Baby. Aus Angst beschließt sie wegzulaufen. Seitdem spricht sie nicht und isst kaum.

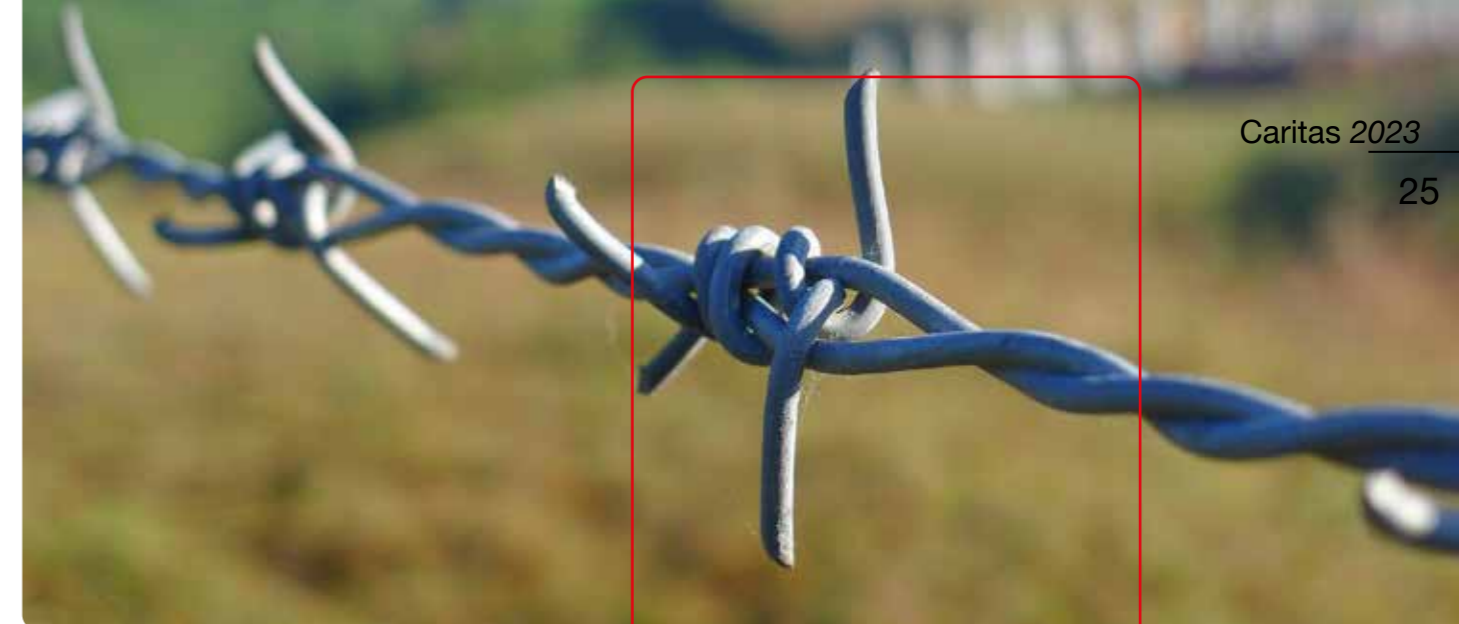
In Deutschland hat sie bereits einige psychologische Gespräche geführt. Nach Aussage ihres Mannes hat sich nichts geändert. Während seiner Erzählung bleibt Yades Gesichtsausdruck starr, sie spricht nicht, sie blickt nicht auf. Ihr besorgter Ehemann drängt sie zu sprechen. Die Beraterin sagt zu Yade: „Sie müssen nichts sagen, wenn Sie nicht wollen. Ich bin für Sie da. Sie können sprechen oder schweigen.“ Zum ersten Mal sieht Yade die Beraterin an. Beim zweiten Treffen ist der Ehemann wieder dabei. Er sagt, dass seine Frau weder spreche noch esse. Die Beraterin fragt Yade, was sie zu Hause gerne gemacht habe. Yade sieht sie zum zweiten Mal an. Sie habe gerne gelesen, sagt sie und so suchen beide im Internet nach einem Buch. Die Beraterin wird das Buch für sie besorgen. Zur dritten Sitzung kommt Yade allein: Sie lächelt, ihre Bewegungen sind lebhafter als die Male zuvor. Das Buch in den Händen erzählt Yade, es handele von einem kurdischen Sänger, der sich gegen die Besatzung wehrte und deshalb vom Militär verfolgt wurde. Dies sei auch ihre Geschichte.

Was geschah in den Gesprächen?

Die Zeit, im Moment des Traumas gleichsam kristallisiert, begann wieder zu fließen. Yade fand ihre Sprache wieder. Das Ziel politischer Gewalt und Folter ist ja gerade Schweigen zu erzeugen. Yade verknüpfte ihre persönliche Geschichte mit der des kurdischen Sängers. Sich einer Gemeinschaft zugehörig fühlen, kann im Idealfall helfen, Einsamkeit im Exil zu überwinden.

Das ist ein kleiner Erfolg der Beratung.

Yades Geschichte hat leider noch kein Happy End. Sie und ihr Mann flohen aus der Türkei. Die Türkei ist ein wichtiger Partner der EU, um Migration in die EU zu verhindern. So stehen für das Paar die Chancen schlecht als politisch Verfolgte anerkannt zu werden. Ihnen droht die Abschiebung in das Land der Verfolgung. Neuerdings versuchen politische Parteien und politisch Handelnde durch besonders grausame und restriktive Regelungen Deutschland für flüchtende Menschen unattraktiv zu machen. Nicht die humanitäre Aufgabe steht im Vordergrund, sondern die Verhinderung von vermeintlichem Missbrauch von Leistungen und die Frage der inneren Sicherheit. Schwerwiegende politische Versäumnisse der vergangenen Jahrzehnte im Wohnungsbau, in der Sozial- und Gesundheitspolitik werden auf Geflüchtete projiziert. Die feindliche Stimmung bleibt Asylsuchenden nicht verborgen und führt zu Retraumatisierungen, Angstzuständen und anderen psychischen Belastungen. Besonders die Furcht vor einer erzwungenen Ausreise erdrückt. Fehlende Sicherheit und die Angst vor realen Bedrohungen können in der psychosozialen Beratung nicht aufgefangen werden.



Leiden Geflüchtete unter schweren psychischen Beeinträchtigungen, ist eine Psychotherapie zu ihrer Gesundheit von Nöten. Nahezu aussichtslos ist die Weitervermittlung dorthin. Erstens gibt es viel zu wenige Therapeut*innen. Zweitens verhindern Sprachschwierigkeiten eine Behandlung. In der gesetzlichen Krankenversicherung ist eine Übernahme von Dolmetscherleistungen im ambulanten Bereich nicht vorgesehen. Versicherte haben keinen Anspruch auf Übernahme der Kosten. Ist die Verständigung nicht möglich, lehnen Ärzt*innen die Behandlung meistens ab. Dem Gesetzgeber ist der Missstand bewusst. Es gab etliche politische Initiativen, unter anderem des Deutschen Ärztetages, um Dolmetscherkosten als notwendige Behandlungskosten im Sozialgesetzbuch V zu verankern. Alle Anträge zu einer Gesetzesänderung wurden bisher abgelehnt. So läuft die Beratung des PZGS in vielen Fällen ins Leere. Glücklicherweise verfügt das PZGS über Mittel, um die Beratungen dolmetschen zu lassen.

Maria-Antonia Estol



Zahlen - Daten - Fakten

Das PZGS arbeitet in gemeinsamer Trägerschaft mit dem DRK Darmstadt. Im Jahr 2023 wurden insgesamt 275 Menschen beraten, 96 Geflüchtete besuchten die sozialen und therapeutischen Gruppenangebote. 13 Engagierte nahmen an Fortbildungen teil. Unterstützt wurde das Angebot durch eine Ehrenamtliche und 30 Dolmetschende.

Ambulante und stationäre Suchthilfe

Wir helfen – Wo wir können – Ein Fallbeispiel

Frau F. wurde von einer kooperierenden akutpsychiatrischen Klinik, in die sie als Notfall aufgenommen worden war, an eine unserer Suchtberatungsstellen vermittelt. Zur Klinikaufnahme kam es, weil Angehörige größte Sorge hatten, dass sich Frau F. das Leben nehmen könnte. Vorausgegangen waren massive familiäre Konflikte, eine depressive Problematik und eine bereits über viele Jahre hinweg bestehende Alkoholabhängigkeitserkrankung. Frau L. war selbstständig und trug Verantwortung für mehrere Mitarbeiter*innen.

Aufgrund der Schwere der Suchtproblematik wurde ihr bereits in der Klinik eine stationäre Langzeittherapie dringend empfohlen, die sie jedoch wegen ihrer beruflichen Situation als Selbstständige ablehnte und auf ambulante Behandlung in unserer Fachambulanz drängte. Ambulante und stationäre Suchttherapien werden von der Deutschen Rentenversicherung und der Gesetzlichen Krankenversicherung finanziert. Voraussetzungen für eine ambulante Therapie sind ein stabilisierendes soziales Umfeld und die Fähigkeit, bereits Wochen vor Therapiebeginn auf Suchtmittel verzichten zu können. Wir unterstützen Frau F. in ihrem Wunsch, obwohl die Voraussetzungen nicht ausreichend gegeben waren. Der Kontakt zu uns wäre sonst abgebrochen, ein Hilfeprozess nicht in Gang gekommen.

Der ambulante Therapieversuch scheiterte rasch, da es wiederholt zu Alkoholrückfällen kam. Damit entfiel die Finanzierungsgrundlage durch die Deutsche Rentenversicherung. In Absprache mit Frau F. und der Beratungsstellenärztin wurden nun engmaschige Kurztermine in Präsenz und telefonisch vereinbart.

Ziel war nicht mehr vorrangig die Alkoholabstinenz, sondern die Schadensbegrenzung in Konsumphasen, die Begleitung und Milderung von seelischen Krisen und die Aufrechterhaltung der Beziehung. Nach zehn Monaten des Auf und Ab und mehreren Aufnahmen in die Akutklinik konnte sich Frau F. auf eine stationäre Langzeittherapie einlassen, die sich nahtlos an die letzte Entgiftungsbehandlung anschloss und die sie erfolgreich beendete. Nach der Entlassung konnte sie zur Stabilisierung in eine sogenannte ambulante Weiterbehandlung wechseln und ihrer beruflichen Verantwortung nachkommen.

Wir helfen, wenn wir können

Die Suchtverläufe unserer Klient*innen sind so vielfältig wie die konsumierten Suchtmittel. Entsprechend vielfältig und niedrigschwellig müssen Auswege aus der Sucht gestaltet sein. Das Hilfesystem muss sich an den Zielen der Betroffenen orientieren und an deren Hilfebedarfe anpassen. Nicht umgekehrt!

Um von Suchtmittelproblemen betroffene Menschen zu erreichen und angemessen zu betreuen, stellt der Fachbereich unterschiedlichste Hilfen zur Verfügung. Sie reichen von Angeboten zur Suchtmittelreduktion über ambulante und stationäre Entwöhnungsbehandlungen, bis hin zu aufsuchenden Angeboten im häuslichen Umfeld der Betroffenen und der Vermittlung von sogenannten „Lotsen“ in enger Kooperation mit Ehrenamtlichen aus der Suchtselbsthilfe. Die Art des Suchtmittels spielt dabei keine Rolle. Auch Menschen mit Störungen durch Verhaltenssüchte werden mit spezialisierten Angeboten versorgt.

Ein erheblicher Teil der Hilfen ist nicht über Rentenversicherungen, Sozialhilfeträger oder Krankenkassen finanziert. Hilfe ist trotzdem möglich, weil Kreise und Kommunen ambulante Suchthilfe zu Teilen über kommunalisierte Mittel finanzieren. Die komplexe Hilfe über mehrere Monate, wie im Fallbeispiel beschrieben, ist aber auch möglich, weil die Kirche zusätzlich in nicht unerheblichem Umfang Kirchensteuerermittel für die ambulante Suchthilfe zur Verfügung stellt.

Zahlen - Daten - Fakten

Von den Mitarbeitenden im Fachbereich Sucht des Caritasverbandes Darmstadt e. V. wurden 2023 2511 von Suchtmittelproblemen Betroffene und Angehörige beraten, betreut und behandelt.

Diese hohe Zahl darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass:

- Deutschland im internationalen Vergleich hinsichtlich Alkohol weiterhin als Hochkonsumland gilt und über 60.000 Menschen an den Folgen ihres Konsums jährlich versterben,
- nur 15 Prozent der Betroffenen jemals Kontakt zum Hilfesystem bekommen und nur 3 Prozent jemals eine Suchttherapie in Anspruch nehmen,
- an den Folgen ihres Tabakkonsums jährlich über 120.000 Raucher*innen frühzeitig versterben,
- Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen immer noch in hohem Maße Stigmatisierung ausgesetzt sind und
- die volkswirtschaftlichen Kosten, die allein durch Alkoholkonsum entstehen 57 Milliarden Euro betragen.

Trotz sehr guter Auslastung erreicht die Suchthilfe nur einen eher kleinen Teil der Betroffenen. Viele Betroffene und ihre Familien bleiben mit ihren Problemen allein. Diese Mehrheit zu erreichen, muss gesellschaftliches Ziel sein. Studien belegen, dass jeder von der öffentlichen Hand in die Suchtberatung investierte Euro 28 Euro gesellschaftliche Kosten des Konsums einspart (Social Return on Investment). Die Suchthilfe im Caritasverband stellt sich mit guter Vernetzung in den Regionen und bedarfsgerechten Angeboten auch weiterhin dieser Herausforderung.

Jochen Bickel



Psychische Hilfe Wir helfen ... zu mehr Stabilität im Leben

Die Gemeindepsychiatrischen Zentren des Caritasverbandes Darmstadt e. V. unterstützen, geben Orientierung und ermöglichen Teilhabe für psychisch kranke Menschen und ihre Angehörigen. In den Zentren wird ein vielfältiges Angebot an Hilfen vorgehalten: Wir unterstützen durch Assistenzleistungen in der eigenen Wohnung, auf gesondert vorgehaltenen Flächen (Tagesstätten), in Wohngemeinschaften und in betreuter Wohnform. Darüber hinaus beraten wir Betroffene und Angehörige in unseren Psychosozialen Kontakt- und Beratungsstellen, ermöglichen Teilhabe durch Zuverdienstprojekte und einen Gastronomiebetrieb und unterstützen in seelischen Krisen durch unseren Krisendienst.

Auch im vergangenen Jahr 2023 haben wir neue Klient*innen aufgenommen und konnten neue Hoffnungen und Perspektiven schaffen. Durch multiprofessionelle Teams konnten zahlreiche Angebote und Projekte erfolgreich geplant und umgesetzt werden.

Intensiv beschäftigt hat uns auch 2023 die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG).

Wir helfen wo wir können

Wir unterstützen unter anderem bei tagesstrukturierender Beschäftigung oder bei der Wiedereingliederung in den ersten Arbeitsmarkt.

Das Zuverdienstprojekt (ZVP) Bergstraße konnte im vergangenen Jahr einigen Teilnehmenden eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt vermitteln. Ziel des Projektes ist es, Menschen mit einer psychischen Erkrankung, die nach längerer Erwerbslosigkeit keiner Beschäftigung nachgegangen sind, wieder in das Arbeitsleben zu integrieren. Um das

Projekt finanziell abzusichern, wurde das ZVP Bergstraße mit dem Beschäftigungsprojekt St. Elisabeth in Bensheim zusammengelegt. Beide Projekte dienen der Stabilisierung, Tagesstrukturierung und Stärkung des Selbstwertgefühls der Teilnehmenden.

Wir helfen wenn wir können

Wir unterstützen die Klient*innen in Angelegenheiten ihres Alltags und orientieren uns dabei am individuellen Hilfebedarf und den Bedürfnissen der Einzelnen. Hierfür ist die Mitwirkung der Klient*innen eine grundlegende Voraussetzung.

Die Zahl der Neuanfragen, die neben einer ambulanten Betreuung auch eine Wohnung benötigen, ist im letzten Jahr gestiegen. Unsere Wartelisten sind lang. Leider können wir vielen Menschen nicht den geschützten Wohnraum bieten, den sie benötigen. Aufgrund der angespannten Lage auf dem Wohnungsmarkt haben wir auch Schwierigkeiten, die Betroffenen bei der Wohnungssuche erfolgreich zu unterstützen.

Gleiches gilt für die Zuverdienstprojekte im Franziskushaus. Die Nachfrage seitens der Teilnehmer*innen ist enorm groß, es fehlt jedoch an Tätigkeiten und Betrieben/Firmen, die mit uns zusammenarbeiten möchten.

Die Stigmatisierung psychischer Erkrankungen in unserer Gesellschaft ist nach wie vor vorhanden. Insbesondere haben unsere Erfahrungen gezeigt, dass sich vor allem Betriebe und Unternehmen dem Thema noch nicht geöffnet haben. Wir wollen weitere Schritte zur Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen durch unsere Präsenz und Vernetzung im Sozialraum gehen.

Zahlen - Daten - Fakten

Im Jahr 2023 haben insgesamt 590 Klient*innen unsere Assistenzleistungen in Anspruch genommen. Davon besuchten 193 Personen unsere Tagesstätten, 374 Klient*innen haben wir in ihrer eigenen Häuslichkeit betreut und 23 Bewohner*innen nahmen unser stationäres Wohn- und Betreuungsangebot im Haus Elim in Anspruch.

Über 1000 Menschen nahmen Kontakt zu unserer Psychosozialen Kontakt- und Beratungsstelle auf. Zusätzlich unterstützten wir 22 Menschen über das Zuverdienstprojekt Bergstraße. Im Rahmen von „Netzwerk Psychische Gesundheit“ und „Seelische Gesundheit leben“ konnten wir 82 Menschen begleiten. In der FIGA-Beratung haben wir 260 Personen beraten und auch über die Krisenhotline konnten wir mehrere tausend Menschen unterstützen.

Luisa Götzinger



Ambulante Pflegedienste

Ein Sturz, eine Krebsdiagnose, eine Blutvergiftung, es gibt so viele zahlreiche verschiedene Gründe, warum Menschen von heute auf morgen ihr Leben nicht mehr so selbstständig wie bisher gestalten können. Gesundheitszustände können sich auch derart verschlechtern, dass die Angehörigen, die die Pflege bisher übernommen haben, Unterstützung brauchen, damit die Pflege zu Hause, in den vertrauten Wänden weiterhin möglich ist.

Das sind die Momente, in denen das Telefon in den Ambulanten Pflegediensten klingelt und das Gegenüber am Telefon sich die passgenaue Hilfe wünscht. Nicht immer ist alles machbar, manchmal gibt es sogar Zeiten, da können überhaupt keine neuen Klient*innen aufgenommen werden, denn es fehlt an Personal. Das bereitet allen Sorgen, denn die Not der Angehörigen ist bei jedem Telefonat zu spüren.

Doch es gibt auch so viele schöne Momente in dem Beruf, ein Einblick in einen Tag im ambulanten Pflegedienst zeigt es:

Ein Tag in der ökumenischen Sozialstation in Bürstadt entfaltet sich als facettenreicher Mix aus Aktivitäten, Herausforderungen und erfreulichen Momenten. Der Morgen beginnt mit einem herzlichen Seniorenfrühstück im einladenden Teamraum. Auf Wunsch werden die Klient*innen zu Hause abgeholt und mittags nach Hause gefahren. Der Duft von frischem Kaffee und die Vielfalt an Brötchen und Brotaufstrichen schaffen eine angenehme Atmosphäre. Unter Anleitung der Betreuungskräfte wird das gemeinsame Frühstück für die Senior*innen zu einem schönen Treff mit lebhaften Gesprächen, geselligen Brettspielen und fröhlichem Gesang.

Als Herausforderung entwickelt sich ein Anruf der Krankenkasse für die stellvertretende Leitung und Dienststellenleitung. Die erhöhte Hausbesuchspauschale nach 20 Uhr wird abgelehnt mit der Begründung, die Sozialstation solle die Tourzeiten ändern, damit keine Versorgung nach 20 Uhr stattfindet. Dass alle Touren bereits um 16 Uhr beginnen, dass Abend Insulin nicht nachmittags gespritzt werden soll und dass es keine personellen Kapazitäten gibt, eine weitere Tour zu eröffnen, stößt vorerst auf taube Ohren.

Inmitten dieser Herausforderungen bringt ein erfreulicher Moment Aufmunterung. Eine Klientin, der das Team besonders am Herzen liegt, erscheint persönlich und überreicht einen köstlichen Kuchen als Anerkennung und Dankeschön für die engagierte Arbeit des Teams. Diese spontane Geste wirkt wie ein Lichtblick und unterstreicht die Wertschätzung seitens der Klient*innen.

Die Tätigkeiten in der Sozialstation reichen jedoch weit über diese Ereignisse hinaus. Die Überprüfung und Aktualisierung von Maßnahmenplänen, die Bearbeitung von Anfragen zur Körperpflege, Behandlungspflege, Hauswirtschaft und Betreuung sowie die Anpassung des Dienstplans aufgrund von Krankmeldungen sind alltägliche Aufgaben. Dabei ist transparente Kommunikation mit den Mitarbeitenden und Klient*innen von zentraler Bedeutung. Die Arbeit in der Sozialstation ist anspruchs-



voll, aber auch erfüllend und mit viel Spaß verbunden, besonders im direkten Kontakt mit Klient*innen und Angehörigen. Viele sind sehr dankbar, dass die Betreuung trotz oftmals großer Einschränkungen dank des ambulanten Pflegeteams so lange wie möglich weiter zu Hause erfolgen kann. Denn trotz aller Herausforderungen bleibt das grundlegende Ziel der Sozialstation unverändert: Die Verbesserung der Lebensqualität der Klient*innen. Dies beinhaltet auch das Bestreben, sie so lange wie möglich in ihrer vertrauten Umgebung zu unterstützen. Selbst in schwierigen Situationen, wie der Ablehnung von Versorgungsleistungen aufgrund von Überlastung, zeigt das Team Bereitschaft zur Beratung und vermittelt im Bedarfsfall den Kontakt für den Wechsel in geeignete Altenpflegeheime.

Ein zusätzlicher Aspekt, der die Arbeit in der Sozialstation prägt, ist die Schwierigkeit, qualifiziertes Personal zu gewinnen, bedingt durch anspruchsvolle Arbeitsbedingungen.

Daher wird intensiv an flexiblen Dienstplanmodellen gearbeitet, die den Mitarbeitenden ermöglichen sollen, unter den gegebenen Umständen effektiv und zufriedenstellend zu arbeiten.

Inmitten dieser komplexen Realität bleibt der Ambulante Pflegedienst bestrebt, die Lebensqualität der Klient*innen zu verbessern und agiert als eine Gemeinschaft, die nicht nur Pflege, sondern auch Fürsorge, Empathie und Zusammenhalt bietet.

Zahlen - Daten - Fakten

Im Jahr 2023 wurden durch die Mitarbeitenden unserer acht ambulanten Pflegedienste 2.806 Pflegeberatungen durchgeführt und 2.932 Klient*innen versorgt.

Letisha Junker



(Teil)stationäre Altenhilfe

Das Jahr 2023 war in der (teil)stationären Altenhilfe von zahlreichen Herausforderungen und Erfolgen geprägt. Dazu zählten insbesondere das Ende der Masken- und Testpflicht im Frühjahr 2023, die Einweihung und der Bezug der ersten Wohngemeinschaft im Haus Marillac, der letzte Umbauabschnitt in Bürstadt, das Richtfest in Eppertshausen, aber auch Fragestellungen rund um das Thema (Fach)kräftemangel, steigende Energie- und Lebensmittelkosten und Veränderungen im Bereich der Pflegeversicherung und Personalbemessung.

Wir helfen, wo wir können

Ein typischer Vormittag im Caritasheim

St. Elisabeth: Das Telefon beim Sozialen Dienst klingelt. Am Telefon eine verzweifelte Angehörige. Sie muss für drei Wochen in die Klinik und kann ihren Mann zu Hause nicht weiter versorgen. Gemeinsam wird überlegt, welche Entlastungsangebote in Frage kommen:

- **Tagespflege:** Hier könnte der pflegebedürftige Ehemann montags bis freitags tagsüber betreut werden.
- **Kurzzeit- und Verhinderungspflege:** Hier wäre Betreuung und Pflege in einer stationären Einrichtung (zum Beispiel in Bensheim, Bürstadt, Lampertheim und Dieburg) für einen begrenzten Zeitraum von zwei bis sechs Wochen möglich.
- **Vollstationäre Pflege:** Hier werden im Caritasverband Darmstadt verschiedene Wohnformen angeboten
 - Caritasheim St. Elisabeth, Bensheim: hier können 120 Bewohner*innen in vier Wohnbereichen betreut und gepflegt werden.
 - Alten- und Pflegeheim St. Elisabeth,



Bürstadt: hier können 78 Bewohner*innen in sechs Hausgemeinschaften betreut und gepflegt werden. Eine Hausgemeinschaft ist auf die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz spezialisiert.

- Caritaszentrum St. Vincenz, Einhausen: hier werden 40 Bewohner*innen in vier Hausgemeinschaften versorgt, eine Hausgemeinschaft ist auf die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz spezialisiert.
- Mariä Verkündigung, Lampertheim: Hier können bis zu 90 Bewohner*innen auf drei Wohnbereichen, darunter ein „beschützter Wohnbereich“ nach ihren individuellen Bedürfnissen gepflegt und versorgt werden.
- St. Rochus, Dieburg: Hier können 64 Bewohner vollstationär betreut werden.

• Trägerorganisierte ambulante Wohngemeinschaft im Haus Marillac in Bensheim:

In dieser neuen Wohnform leben seit März 2023 Senior*innen mit Pflegebedarf in einer Wohngemeinschaft zusammen. Sie werden dabei 24 Stunden täglich von Alltagsbegleiter*innen unterstützt. Die Pflege wird vom ambulanten Pflegedienst der Caritas übernommen und kommt bei Bedarf stundenweise in die Wohngemeinschaft.

Nach dem Aufzeigen der verschiedenen Wohn- und Betreuungsmöglichkeiten für ihren Ehemann entscheidet sich die Anruferin für eine Kurzzeitpflege. Da kurzfristig kein Kurzzeitpflegeplatz frei ist, verschiebt sie die Reha um einige Wochen. In der Zwischenzeit erhält sie Unterstützung durch die Tagespflege. Ihr Mann wird dort einmal wöchentlich betreut, damit sie selbst ein paar Stunden Zeit für sich, ihre Arztbesuche und Einkäufe etc. hat.

Wir helfen, wenn wir können

Nicht immer ist es so einfach, wie im oben beschriebenen Fall. Häufig können wir den Angehörigen zeitnah den gewünschten Platz nicht anbieten, weil gerade keine Kapazitäten frei sind.



Dies hat mehrere Ursachen:

- (Fach)kräftemangel: Durch die neue Personalbemessung fällt die starre Fachkraftquote von 50%. Stattdessen soll die Anzahl und die Qualifikation des Personals sich an den individuellen Pflegebedürfnissen der Bewohner*innen orientieren. Dadurch soll eine effizientere Ressourcennutzung möglich werden und die Arbeitsbedingungen des Pflegepersonals verbessert werden.

*Leider finden wir nicht immer ausreichend Pflegepersonal mit den entsprechenden Qualifikationen, so dass Betten nicht belegt werden können. Die Kosten für das zusätzliche Personal müssen von den Bewohner*innen getragen werden und die Eigenanteile steigen entsprechend an.*

Um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, werden im Oktober 2024 acht Auszubildende aus Marokko die Ausbildung zur Pflegefachfrau/Pflegefachmann beginnen.

- Umbaumaßnahmen: Aufgrund von Baumaßnahmen können nicht immer alle zur Verfügung stehenden Betten belegt werden und Zimmer müssen gesperrt werden.
- Fehlende Finanzierung oder zu langsame Bearbeitung von Anträgen.

Ein Teil unserer Angebote wird nicht über den Pflegesatz refinanziert. Hier sind wir auf Spenden, Zuwendungen aus Stiftungen oder Förderungen aus Bundesmitteln angewiesen.

- Bundesfreiwilligendienst
- Sozialräumliche Arbeit im Quartier
- Visiten der „KlinikClowns“

Zahlen - Daten - Fakten

- In der Tagespflege wurden insgesamt 49 Gäste betreut, durchschnittlich 17 Gäste am Tag.
- Im Caritasheim St. Elisabeth, Bensheim waren durchschnittlich 97% der Betten belegt, 96 Bewohner*innen sind im Laufe des Jahres eingezogen, davon 37 zur dauerhaften Pflege.
- Die 18 Wohnungen im „selbstbestimmten Wohnen“ waren das ganze Jahr über vermietet. Die Nachfrage ist sehr hoch.
- In den ambulanten Wohngemeinschaften im Haus Marillac wurden 24 Personen betreut.
- Im Jahr 2023 fanden im Alten- und Pflegeheim Sankt Elisabeth 34 Neuaufnahmen statt. Trotz des Belegungsstopps verzeichneten wir eine erfreulich hohe Anzahl von Aufnahmeanträgen. Derzeit sind 163 Aufnahmeanträge für das Alten- und Pflegeheim Sankt Elisabeth in Bürstadt gelistet (davon 39 für den beschützten Bereich). Dies unterstreicht die Notwendigkeit und den Bedarf nach stationärer Altenhilfe in der Region.
- Im Altenzentrum St. Rochus waren, aufgrund des Personalmangels und der Bettenreduzierung wegen Umzugs, im Durchschnitt 89% der Betten belegt. 103 Bewohner*innen wurden versorgt, 41 davon in Kurzzeitpflege. 63 Personen sind eingezogen, 14 davon in die vollstationäre Pflege.
- Im Caritas St. Vincenz, Einhausen waren im Jahr 2023 durchschnittlich 98% der Betten belegt. Elf Bewohner*innen sind im Laufe des letzten Jahres eingezogen. Die Nachfrage nach stationären Pflegeplätzen ist sehr hoch, derzeit befinden sich 37 Anmeldungen auf der Warteliste. Es gibt eine Vielzahl von Anfragen nach Kurzzeitpflege.

Ulrike Schaidler



Gastroprojekte – Für wen sind die Projekte da?

Das Projekt „AktivO“ wendet sich an Menschen des Kreises Bergstraße, welche aktuell Bürgergeld über das Jobcenter Neue Wege Kreis Bergstraße beziehen.

Für sie wird innerhalb des Projektes ein Rahmen geschaffen, der eine Annäherung an die Tätigkeitsfelder der Gastronomie bietet. Dabei können sich die Teilnehmenden in den Tätigkeitsfeldern erproben und sich an das Ausführen einer geregelten Tätigkeit gewöhnen. Das Projekt bietet Platz für 12 Teilnehmende, die für 12 Monate teilnehmen können. Die Wochenarbeitszeit beträgt 30 Stunden, verteilt auf fünf Tage. Die Teilnehmenden werden innerhalb der Maßnahme pädagogisch betreut. Zusätzlich zur Maßnahme „AktivO“ werden reguläre Ausbildungsplätze angeboten, welche zum Teil mit ehemaligen Teilnehmenden der Maßnahme besetzt werden.

Wir helfen, wo wir können...

Der (Wieder)einstieg in den Arbeitsmarkt stellt die Teilnehmenden vor individuelle Herausforderungen, die es gemeinsam zu meistern gilt. Das Ziel der Maßnahme ist es, die Teilnehmenden an die Anforderungen zu gewöhnen, die reguläre Arbeitsverhältnisse mit sich bringen. Durch das Erlernen und Ausführen verschiedener Tätigkeiten, den Kontakt mit Menschen und das Lösen von Konfliktsituationen können die Teilnehmenden sich persönlich weiterentwickeln und das nötige Selbstvertrauen gewinnen. Die Fortschritte auf diesem Weg werden in individuellen Gesprächen regelmäßig gemeinsam erörtert.

Doch nicht nur im Arbeitskontext werden individuelle Hilfen angeboten. Über ein Patenprogramm kann für Teilnehmende nach Bedarf Unterstützung beim Erlernen der deutschen Sprache angeboten werden. Die ehrenamtlichen Pat*innen unterstützen mit regelmäßigem Einzelunterricht. Auch auf individuelle Lebenslagen wird in der Maßnahme Rücksicht genommen. Müssen Teilnehmende sich zu

Hause zum Beispiel um Kinder oder Angehörige kümmern, wird dies bei der Planung der Arbeitszeiten berücksichtigt. Zudem stehen vielfältige Hilfsangebote der Caritas zur Verfügung. So kann auch bei anderen Problemen, wie zum Beispiel einer Suchterkrankung, geholfen werden. Damit soll gewährleistet werden, dass keine externen Faktoren die Teilnahme am Projekt beeinträchtigen können.

Wir helfen, wenn wir können

Nichtsdestotrotz war das vergangene Jahr auch von einigen neuen Herausforderungen geprägt. Die größte Auswirkung auf das Gastronomieprojekt hatte die Umstellung vom „Arbeitslosengeld II“ auf das „Bürgergeld“. Im Projekt machte sich die Umstellung dahingehend bemerkbar, dass eine höhere Fluktuation der Teilnehmenden entstand, was die Planungssicherheit leider erschwerte. Vor allem in finanzieller Hinsicht ist die Möglichkeit einer sicheren, langfristigen Planung sehr wichtig. Für die Zukunft war es hier von großer Wichtigkeit die Rahmenbedingungen von „AktivO“ besser an andere Gesetzesänderungen anzupassen. Jedoch hat sich das Team des Gastronomieprojekts nicht unterkriegen lassen. Auch kurzfristige Herausforderungen wurden gemeinsam bewältigt und wir schauen auf ein erfolgreiches Jahr zurück.

Zahlen - Daten - Fakten

2023 haben ...

- ... 53 Menschen unsere Hilfe in Anspruch genommen.
- ... wir 3510 Hotelgäste beherbergt
- ... wir 6000 Veranstaltungsgäste betreut.
- ... wir 25.000 Mittagessen gekocht.
- ... haben wir 23 Teilnehmende im Projekt „AktivO“ gehabt.
- ... haben wir 9 Teilnehmende in Arbeit vermittelt.
- ... haben wir 7 Azubis ausgebildet oder noch in Ausbildung.

Simon Tisold und Lisa Marie Anthes

Vielfalt und Personalmanagement

2023 ist ein ereignisvolles Jahr gewesen, geprägt von der guten Zusammenarbeit mit Kolleg*innen sowie Partner*innen-Institutionen.

Am Ende unseres Verbandentwicklungsprozesses unter dem Motto „Wir gestalten unseren Verband neu“ wurden nach Auswertung der Befragungsergebnisse gemeinsam mit der AG Personalmanagement unsere fünf Kernwerte gewählt.

Die Kernwerte sollen der Entwicklung eines zukunftsfähigen werteorientierten Führungsleitbildes dienen. Kernwerte werden als DNA einer Organisation/ einer Institution bezeichnet. Es sind die Werte, die die Organisation langfristig tragen und leiten. Diese Werte sollen authentisch und mit voller Begeisterung gelebt werden. Folgende Werte (alphabetische Reihenfolge) wurden ausgewählt: An zukünftige Generationen denken, Balance zwischen Berufs- und Privatleben, Finanzielle Sicherheit, Offene Kommunikation, Vielfalt als Stärke sehen. Die gewählten Kernwerte bilden die Grundlage für unsere werteorientierten Führungsleitlinien sowie für unseren Kulturentwicklungsplan.

Eine besondere Veranstaltung bildeten die Einführungstage für neue Mitarbeitende, die wieder in Präsenz stattgefunden haben. In diesem Jahr trafen sich am 16. März zum ersten Mal nach einer langen coronabedingten Pause etwas mehr als 70 neue Mitarbeiter*innen im Paulusheim in Lorsch und füllten damit einen großen Saal. Präsentiert wurde die Veranstaltung von unserem Vorstand Winfried Hoffmann, der selbst seinen ersten Einführungstag hatte. Alle Teilnehmenden erhielten einen Einblick in die Arbeit des Verbandes. Auch die Leiterinnen der Stabsstellen Vielfalt und Personalmanagement waren bei ihrem ersten Einführungstag in einer aktiven Rolle, damit die

Teilnehmenden sie als Ansprechpersonen für ihre Tätigkeitsfelder kennenlernen und Kontakte knüpfen können. Auch die Mitarbeitendenvertretung (MAV) konnte sich bzw. ihre Aufgaben vorstellen. Es war ein großes Anliegen des Vorstandes, dass sich alle herzlich willkommen fühlen und für ihren täglichen Einsatz Wertschätzung erfahren. Darüber hinaus sollte eine Vertrautheit mit der Diversität des Verbandes geschaffen und die Möglichkeit zur internen Vernetzung gefördert werden.

Die (persönliche) Weiterentwicklung der Belegschaft ist ein wichtiger Baustein der Vielfaltsarbeit. Zusammen mit dem LSBTIQ Südhessen, dem AdiNet Südhessen, der DGTI, Queerulant*in, der EKHN, Vielbunt und weiteren Institutionen veranstaltete der Vielfaltsrat des Caritasverbandes Darmstadt am 21. März 2023 einen Fachnachmittag zum Thema: „alle. selbst. bestimmt. Info und Austausch zum Selbstbestimmungsgesetz“. Die Informations- und Austausch-Veranstaltung über das (neue) Selbstbestimmungsgesetz war ein Treffen für alle, die Spaß an Demokratie und Gleichwertigkeit haben. Der Impulsvertrag zum Thema „Geschlecht im Recht“ gab einen Einblick in die gesellschaftlichen Herausforderungen entlang eines demokratischen Gesetzgebungsprozesses. Anschließend wurden 2 Workshops zu den Themen „Transidentität in Medien und Gesellschaft – zwischen Sichtbarkeit und Sexismus“ und „Ich bin ich – Selbstbestimmungsfähigkeit von (tin*) Kindern und Jugendlichen“ angeboten. Mit dem Fachnachmittag sollte ein Begegnungsraum geschaffen werden, um über die Relevanz der Selbstbestimmung in einem demokratischen System zu reden und trans*Personen sprechen zu lassen.



Mit Mitarbeitenden/Teams wurden gezielt in unterschiedlichen Einrichtungen des Verbandes Workshops und Trainings zu den Themen „Diskriminierung und Vorurteile“ sowie „Leichte Sprache in der Beratung“ durchgeführt. Unseren Führungskräften wurden zum ersten Mal ein Anti-Bias-Training angeboten. Das englische Wort „Bias“ bedeutet übersetzt „Voreingenommenheit“ oder auch „Einseitigkeit“. Der in den 1980er Jahren in den USA entstandene Anti-Bias-Ansatz zielt darauf ab, eine gesellschaftliche Schiefelage, die aufgrund von einseitigen Wahrnehmungen und Vorurteilen entstanden ist, ins Gleichgewicht zu bringen, Vorurteilsbildung bewusst zu machen und Diskriminierung abzubauen. Der Ansatz dient der Erweiterung des Vielfaltsverständnisses, der Sensibilisierung für Vorurteilsbildung und Diskriminierung sowie die Erlangung neuer Handlungsmöglichkeiten für eine vielfältige Arbeitspraxis.

Das jährliche Online-Wissensspiel der Charta der Vielfalt im Rahmen des Deutschen Diversity-Tages wurde der Belegschaft zur persönlichen Wissenserweiterung angeboten. Weitere Informationen dazu unter <https://www.charta-der-vielfalt.de/aktivitaeten/deutscher-diversity-tag/diversity-das-online-wissensspiel/>

Vanessa Prinz
Corine Ngahan





Bunt und vielfältig - so waren wir auf dem Hessentag in Pfungstadt!

Es war ein Kraftakt. Zehn Tage präsentierten sich die **Gemeindepsychiatrischen Zentren** gemeinsam mit dem **Landeswohlfahrtsverband** mit einem Stand auf dem **Gambrinus-Gelände** und einen Tag waren **Frühberatung, Suchthilfe, Caritaszentrum Eberstadt Süden** und die **Stabsstellen Vielfalt und Öffentlichkeitsarbeit** rund um die **Kirche St. Antonius** mit dabei.

Es gab im Vorfeld über viele Monate hinweg so viel vorzubereiten, zu besprechen und organisieren, um die Aktionen zu planen, die Standbesetzung zu klären, den Auf- und Abbau zu regeln. Broschüren wurden entworfen und designt, Werbematerial besorgt, ein Rätsel entworfen, die To-Do-Liste war seitenlang. Es gab so viele helfende Hände, sie alle namentlich zu erwähnen, würde den Rahmen sprengen. Ein großes Dankeschön an alle, die mitgemacht haben, an die beiden Orga-Teams und ganz besonderen Dank an Sabine Heckmann, die gemeinsam mit Erika Pergold und Monika Daum die zehn Tage mit dem LWV auf die Beine gestellt hat. Das war ein Meisterwerk!

An allen Tagen konnten Klient*innen dazu motiviert werden, den Weg zum Hessentag und den damit verbundenen Trubel auf sich zu nehmen. Es war beeindruckend, welch wunderschöne Lesezeichen am Stand von den Klient*innen gestaltet wurden. Besucher*innen konnten dabei einfach mal über die Schulter schauen und im Anschluss ein Lesezeichen mitnehmen.

Gespräche gab es meistens am Stehtisch, beim Lösen des Kreuzworträtsels. Gleich nach dem Hessentag wurden die zehn Gewinner*innen benachrichtigt. Auch beim Verteilen des selbst gebackenen Süßgebäcks kam es zu Gesprächen, doch meist schauten die Besucher*innen nach den Givings am Stand und zogen weiter. Ähnlich war das auch am Stand der Kirche. Dort sorgten ein Rauschparcours, eine Kindermalaktion, eine Fotobox und ein Glücksrad für Unterhaltung.

Anbei einige Impressionen. Auch wenn der Aufwand groß war, so sind wir froh, dabei gewesen zu sein.

Claudia Betzholz



Die wechselvolle Geschichte von Schloss Falkenhof

Eine vom Caritasverband Darmstadt in Auftrag gegebene professionelle Recherche zur Geschichte des früheren Kinderheims konnte offene Fragen beantworten und Lücken in der Historie füllen. Hinweise auf sexualisierte Gewalt wurden keine gefunden, aber es gab Zeitzeug*innen, die sich auch in Bensheim als Opfer schwarzer Pädagogik der Nachkriegszeit gesehen haben.

„Es war im Sommer 2021, als wir informiert wurden, dass „Schloss Falkenhof“ und damit der Caritasverband Darmstadt auf der Seite verschickungskind.de zu finden ist“, berichtet Caritasdirektor Winfried Hoffmann. Verschickungskinder waren in den 50er bis 90er Jahren Kinder, die allein, ohne Eltern, in Kinderkuren, Kindererholungsheime und Kinderheilstätten verschickt wurden. Kinderkuren waren ein Massenphänomen dieser Zeit. Mehrere Millionen Kinder wurden zu meist mehrwöchigen Aufenthalten zur Erholung in Kureinrichtungen geschickt, häufig an die See, ins Mittelgebirge oder in die Alpen - aber auch nach Bensheim. Denn dort war nach dem Zweiten Weltkrieg auf dem Schloss, in dem die Caritas seit 1968 eine Fachklinik für suchtkranke Männer betreibt, ein „Flüchtlingskinderheim“ unter der Trägerschaft des Caritasverbandes Darmstadt eingerichtet worden. Zwanzig Jahre, bis 1966, wurde dies als „Kindererholungsheim“ für Jungen und Mädchen genutzt.



„Über diese Zeit war uns, die wir seit 2017 und 2021 als Vorstand tätig sind, wenig bekannt“, so Vorstandskollegin Stefanie Rhein. „Als sich herausstellte, dass insgesamt kaum Informationen zur Geschichte dieser Einrichtung im Verband vorlagen, entschieden wir uns dafür, die Geschichte von Schloss Falkenhof in den Blick zu nehmen. Wir wollten, dass jemand genau hinschaut, recherchiert und Dinge hinterfragt. Wichtig war uns nichts zu vertuschen oder schönzureden, unabhängig davon, was die Recherche hervorbringen sollte.“

Beauftragt wurde das Büro für Erinnerungskultur mit einer professionellen Recherche. Nun geben eine Broschüre und elf Tafeln an den Hauswänden und in den Innenräumen des Gebäudes Einblicke in die Ergebnisse der umfassenden Arbeit. Historiker Dr. Holger Köhn bestätigt die freie Hand in der Recherche. Der ursprüngliche Auftrag die Geschichte des Kindererholungsheimes zu recherchieren sei noch um die Vorgeschichte erweitert worden. Diese war in den vergangenen 125 Jahren sehr wechselvoll: Die Geschichte der repräsentativen Villa sei stark geprägt von Heinrich Ritter von Marx, der „Schloss Falkenhof“ zum Ende des 19. Jahrhunderts als Sommerresidenz erbauen ließ, ein topmoderner Bau mit Heizung, Warmwasser und Telefon. 1938 musste er sein Eigentum jedoch wegen Geldnot an die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt verkaufen. Bis 1945 war Schloss Falkenhof nun „NSV-Müttererholungsheim“, Geburtsklinik, Lazarett und Offiziers-Casino. Die Quellen seien spärlich zu dieser Zeit, eine bessere Quellenlage habe es nach 1945 gegeben, als das Gebäude als Kindererholungsheim des Caritasverbandes Darmstadt genutzt wurde. Aus ganz Deutschland seien die Kinder auf Schloss Falkenhof gekommen, die meisten aus dem Ruhrgebiet, oftmals mit dem Ziel der Gewichtszunahme. Mit über einem Dutzend Zeitzeuginnen und Zeitzeugen konnten der Historiker Dr. Holger Köhn und der Journalist Christian Hahn nach einem Zeitzeugenaufwurf persönlich oder am Telefon über die Zeit auf Schloss Falkenhof sprechen.

Zeitzeug*innen berichten über positive wie negative Erinnerungen

Dabei haben sie in den Gesprächen von positiven wie negativen Erinnerungen erfahren. Die beiden Leiterinnen FrI. Winter und FrI. Hardering hätten 20 Jahre ein strenges Regiment geführt. Viele Kinder litten unter Heimweh. „Manche Kinder von einst erinnern sich an Strenge und demütigende Strafen. Sie wurden gezwungen, ihre Teller leer zu essen – teilweise auch dazu, Erbrochenes erneut zu essen“, berichtet Holger Köhn von den Gesprächsinhalten. „Auch die Einhaltung der Ruhezeiten wurde streng kontrolliert, wer hier unangenehm auffiel, musste „in der Ecke stehen“. Andere Formen körperlicher Gewalt sind offensichtlich nicht an der Tagesordnung gewesen. Eine Erzieherin, die ein Kind geschlagen hatte, sei laut einer Zeitzeugin umgehend entlassen worden. Es gibt keine Hinweise auf Formen sexualisierter Gewalt auf Schloss Falkenhof, wie sie sich für andere Kindererholungsheime dokumentiert findet.“

Nachzulesen gibt es all dies in einer 40-seitigen Broschüre. Dort finden sich neben den Texten zu den unterschiedlichen Nutzungen auch viele Fotos, die zum Teil auch von den Zeitzeug*innen mitgebracht wurden. Auch dank der Recherche in zahlreichen Archiven konnten viele Inhalte zusammengetragen werden.

Zeittafeln auf dem Gelände

Neben der Broschüre erzählen auch Zeittafeln auf dem Gelände des Falkenhofs von seiner außergewöhnlichen Geschichte. Dank einer Einladung zu einem Vortragsabend und einer anschließender Schlossbesichtigung konnte sich auch die Bevölkerung ein Bild davon alledem machen. Der Vortrag von Dr. Holger Köhn hatte über 150 Menschen interessiert. Eine Führung unter sich erhielten die Zeitzeug*innen, die nach Bensheim gekommen waren. Ein Zeitzeuge war 1944 auf dem Falkenhof geboren, da in Darmstadt die Bomben die Kliniken zerstört hatten, zwei Zeitzeugen hatten als Dauerkinder mehrere Jahre auf Schloss Falkenhof gewohnt, eine damalige Erzieherin und eine Haustochter waren auch dabei. Die Führung, als kleine Zeitreise in die Vergangenheit, weckte viele Erinnerungen.

Claudia Betzholz



Mehr Infos, historische Fotos und die Broschüre "Schloß Falkenhof im Wandel der Zeit" unter <https://www.klinik-falkenhof.de/.../geschichte-des-schlusses>

Neueröffnung von Haus Marillac

Caritasverband Darmstadt eröffnet neue Senioren-WG für Bensheim: Ambulante Wohngemeinschaft

„Miteinander Wohnen. Leben gestalten.“: So lautet der Slogan von Haus Marillac. Dahinter verbirgt sich eine ambulante Wohngemeinschaft für Seniorinnen und Senioren. Die noch nicht so bekannte Wohnform der Altenhilfe, mit dem recht sperrigen Namen „Trägerorganisierte ambulante Wohngemeinschaft“ richtet sich vor allem an ältere Menschen, die aufgrund von Alter, Krankheit oder Behinderungen nicht mehr allein in ihrem gewohnten Wohnumfeld leben können, dennoch ein hohes Maß an Unabhängigkeit behalten möchten und Lust auf ein Leben in Gemeinschaft, in einer WG, haben.

Nach einer dreijährigen intensiven Planungs- und zweijährigen Bauphase zogen 2023 die ersten Bewohner*innen und Mieter*innen ein; der Bischof spendete den Segen.

„Wir sind im Kreis Bergstraße als Caritasverband bekannt dafür, ein hohes Know-how im Bereich der Altenhilfe zu haben. Auch dafür, immer wieder aufs Neue zu schauen, was die Bedarfe der heutigen Zeit sind. Die Vorstellungen der älteren Menschen über die Art des Zusammenlebens sind im Wandel. Wichtig ist heute für viele ältere Menschen, selbstbestimmt zu leben, aber auch in Gemeinschaft und mit Unterstützung im Alltag, ganz nach dem Motto: Gemeinsam das Leben und den Alltag gestalten“, so Caritasdirektor Winfried Hoffmann.



Miteinander
wohnen,
Leben gestalten

Das Haus liegt zentral und dennoch ruhig am Rande der Innenstadt. Wer gut zu Fuß ist, kann die Angebote im Stadtzentrum leicht und schnell erreichen. Drogerie, Bäcker, Sparkasse, Ärzte, Therapeuten und Apotheke liegen direkt um die Ecke – weniger als fünf Minuten Fußweg.

Haus Marillac bietet verteilt auf drei Ebenen insgesamt 35 Plätze für drei Wohngemeinschaften, so dass jeweils zehn bis 13 Menschen in einer WG zusammenleben. Weiterhin gibt es sieben Seniorenwohnungen, die jedoch schon alle vermietet sind.

Den Seniorinnen und Senioren stehen jeweils ein etwa 15 Quadratmeter großes Wohn-/Schlafzimmer zur Verfügung, das mit eigenen Möbeln eingerichtet werden kann. Zur Wohngemeinschaft gehört ein gemeinsamer offener Wohn-, Ess-, und Kochbereich von rund 100 Quadratmetern. Dort findet das gemeinsame Leben statt. Es gibt gemeinsame Mahlzeiten, Unterhaltungen, Lesestunden oder Gesellschaftsspiele – die gemeinsamen Räume bringen die Menschen zusammen. Auch Ausflüge bzw. Freizeiten können zusammen geplant werden.

Durch eine Kooperation/Vereinbarung mit der Caritas Sozialstation Heppenheim ist auch der tägliche Unterstützungsbedarf abgesichert. Im Gespräch wird geklärt, welche Leistungen individuell gebraucht werden. Durch die gewünschte Betreuung des ambulanten Pflegedienstes und die Alltagsbegleiter*innen vor Ort, haben die Senior*innen in der WG ein gutes Gefühl der Sicherheit.

16 Alltagsbegleiter*innen arbeiten im Haus Marillac. Sie unterstützen die Mieter*innen in den Wohngemeinschaften, sie ermuntern zu Tätigkeiten und Aufgaben, die noch selbst übernommen werden können. Sie sind mehr im Hintergrund, bieten begleitend Betreuungsangebote, dominieren aber nicht das Leben in den Wohngemeinschaften.

HAUS Marillac

„Die Einsamkeit ist für viele alleinstehende Seniorinnen und Senioren ein großes Thema, insbesondere die letzten drei Coronajahre haben da auch einen großen Anteil“, so der Caritasdirektor. „In der Senioren-WG sind sie nicht einsam und sie können ihren Schwung bis ins hohe Alter bewahren, dadurch dass sie sich gegenseitig unterstützen, füreinander da sind und sich aktiv in den Alltag einbringen.“

Die Angehörigen sind jederzeit herzlich willkommen und können individuell entscheiden, wie intensiv sie die WG durch ihre Hilfe unterstützen.

Die Namensgeberin, die heilige Louise de Marillac (1591-1660), hat zu Lebzeiten gemeinsam mit Vinzenz von Paul Unglaubliches für Notleidende und Bedürftige geleistet, ihr Wirken wird als Grundstein der neuzeitlichen „Caritas“ betrachtet.

Claudia Betzholz



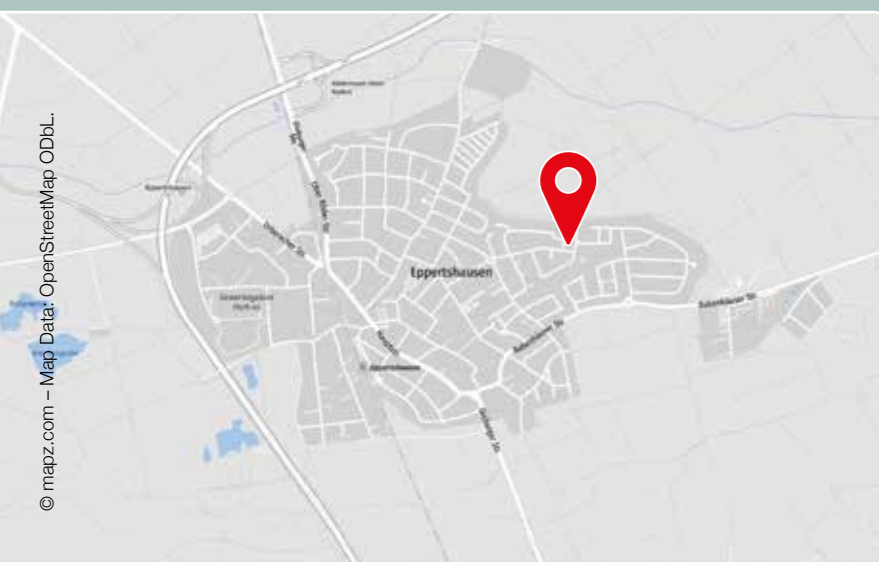
Caritasheim Eppertshausen

An der Seniorenwohnanlage im Eppertshäuser Baugebiet „Am Abteiwald“ ist im April 2023 Richtfest gefeiert worden. Rund 100 ältere Menschen sollen in den Pflegezimmern und Seniorenwohnungen einmal leben. Ende 2024 könnten die ersten einziehen.

56 Pflegeplätze in vier Wohngemeinschaften und 38 barrierefreie Wohnungen für Senior*innen entstehen bis zum Herbst 2024 auf einem 5.700 Quadratmeter großen Grundstück im Eppertshäuser Baugebiet „Am Abteiwald“. Beim Richtfest waren die beiden Rohbauten – einer mit drei Vollgeschossen, der andere dreigeschossig und teils noch um ein Sattelschoss ergänzt – bereits fertig. Die Ge-

meinnützige Siedlungswerk GmbH als Bauherrin und der Caritasverband Darmstadt als Generalmieter und künftiger Betreiber gaben im Rahmen der Feierstunde einen Ausblick, wie sich das Projekt, welches mit einer voraussichtlichen Investitionssumme von 20 Millionen Euro beziffert wird, weiter entwickeln wird. Die Vermietung wird der Caritasverband Darmstadt übernehmen und Mitte 2024 in die Vermarktung gehen.

Eppertshausen wird mit der Eröffnung des Komplexes einen großen Schritt in seiner Infrastruktur für Menschen im letzten Lebensabschnitt machen. Das Heim wird voraussichtlich über 30 Vollzeitstellen anbieten.



**Bauvorhaben
Einrichtung
„Am Abteiwald“
in Eppertshausen**

DANKESCHÖN

Wir sagen DANKE an alle, die unsere Arbeit mit Spenden- und Stiftungsgeldern unterstützen

Wir danken allen, die unsere Arbeit finanziell unterstützen: Stifter*innen, Spender*innen, Mitglieder, Sponsoren und sonstige Wohltäter, die unsere Arbeit mit kleinen, größeren und großen Geld- und Sachzuwendungen unterstützen und fördern.

Durch die Kollekten und Caritassammlungen haben wir 2022 rund 88.000 Euro erhalten. Dazu kamen Spendeneingänge von rund weiteren 54.000 Euro, Stiftungsgelder aus den unselbständigen Stiftungen in Höhe von 81.000 Euro sowie zweckgebundene Spenden in Höhe von ebenfalls 81.000 Euro.

Wir sind auf diese Unterstützungen dringend angewiesen, denn es gibt viele Bereiche, in denen die Caritas tätig ist, die aber nicht vom Staat finanziert werden. So zum Beispiel die Angebote der Allgemeinen Lebensberatung. Menschen in persönlichen Notlagen erhalten hier dringend benötigte kostenlose Hilfsangebote. Aber auch in vielen anderen Bereichen muss der Verband Eigenmittel zur Verfügung stellen, um die von uns erwartete Qualität sicherstellen zu können.

Unsere Arbeit zeichnet sich auch durch zahlreiche innovative Projekte aus, die entstehen, weil wir Notlagen erkennen und zur Umsetzung des Hilfeangebotes in Vorleistung gehen müssen. Die Kirchensteuer reicht dafür nicht aus, so dass wir dringend eigene Mittel dafür benötigen.

Einmal stiften – Ewig helfen

Für alle Interessenten an einer eigenen Stiftung oder an der Aufstockung einer bisherigen Stiftung gibt es Informationen beim Caritasverband Darmstadt. Dort ist auch eine Broschüre zum Thema erhältlich.

**Spendenkonto: Pax-Bank eG Mainz
IBAN DE 02 3706 0193 4001 6101 50**



Ehrenamtliche beim Betreuungsverein



Ehrenamtlich engagiert in Erbach



Engagiert im Samstagstreff



Ehrenamtlich engagiert im Altenheim Bürstadt



Ehrenamtlicher Einsatz im Repair Café in Eberstadt



Gemütliches Beisammensein am Ehrenamtstag im Caritasheim in Bensheim



Die ehrenamtlich engagierten Sprachpat*innen mit ihren Mentees und den hauptamtlichen Mitarbeiter*innen des Migrationsdienstes in Darmstadt



Engagiert in der Flüchtlingshilfe

Danke an all die ehrenamtlich Engagierten

Es ist eine stolze Zahl, die sich bei unserem Verband wieder engagiert: In unseren Einrichtungen und Dienststellen sind es rund 400 Menschen. Etwa 1500 sind in den Flüchtlingshelferkreisen an der Bergstraße aktiv und viele Menschen engagieren sich in der Gemeindecaritas. Wir sagen allen, die ihre wertvolle Zeit zur Verfügung stellen und mit so viel Begeisterung dabei sind, von Herzen Danke. Das Ehrenamt ist eine absolute Bereicherung für unseren Verband. Die mitgebrachte Zeit an Werk-, Sonn- oder Feiertagen, das einfach Dasein, tut den beschenken Menschen unendlich gut und auch unseren Mitarbeitenden.

Sie haben ein offenes Ohr, auch mal die Schulter zum Anlehnen, öffnen ihr Herz, schaffen Begegnung, sie schenken Zeit - die ehrenamtlich Engagierten, die in unseren stationären und ambulanten Einrichtungen für andere Menschen da sind. Diese Unterstützung ist einfach Gold wert.

In diesem Jahr hat die Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit viele Veranstaltungen mit ehrenamtlich engagierten Menschen aufgesucht. Wir zeigen einige Einblicke.



Header der Ehrenamtseite im Internet

Vorstellung der Ehrenamtlichen auf Instagram



Wir auf Social Media

www.instagram.caritas.darmstadt
www.facebook.com/caritasdarmstadt



caritas.de/frieden



#fünfteJahreszeit

Faschingsfeier im Haus Marillac

Im Haus Marillac fand dieses Jahr die erste Faschingsfeier statt. Wir feierten gemeinsam, schunkelten, sangen und hatten eine tolle Zeit. Durch das Programm führte Frau Ulrike Schäfer, während ein Kinderballtanz der Frauenfasnacht allen große Freude bereite.

INFOVERANSTALTUNG

Montag, den 11.03.2024 von 15:00 - 16:30 Uhr
Jugend- und Seniorenförderung, Mühlal, Ober-Ramstädter-Str. 18

Freitag, den 12.04.2024 von 18:00 - 20:00 Uhr,
Ev. Kirchengemeinde Schaaheim, Schaaheim, Lutherstraße 3.

#ichbleibedabei

„Ich bin gerne für Menschen da um sie zu unterstützen wo sie Hilfe benötigen oder einfach nur für sie da zu sein“

Nadine Köhler
seit 25 Jahren dabei,
Gemeindepsychiatrisches Zentrum Bergstraße-Ried

„Pssst ... es lohnt sich!“

MITARBEITENDE werben MITARBEITENDE

BENEFITS

www.caritas-darmstadt.de/aktuelles/jobs/

JOBS FINDEST DU AUF UNSERER JOBBÖRSE

OFFENER SPIELPLATZ-TREFF HEPPENHEIM

Einfach vorbeischaun!

Ab dem 06. März 2024 starten erneut die Treffen des Caritas Familienzentrums! Immer mittwochs, von 10 - 11:30 Uhr für Eltern mit Kindern bis 5 Jahren

UNSER CARITAS BENEFIT

„würde-volle“ Frühschichten im Advent

An fünf Terminen im Dezember starten wir gemeinsam den Arbeitstag mit einem frühen Moment der Stille, der Meditation und der Reflexion, begleitet durch Fotografien der König*innen Figuren, Musik und Textimpulse.

Ich bin ehrenamtlich engagiert, weil:

„... es mir Freude macht zu helfen. Iris, engagiert im Altenheim und in der Hospizbegleitung“

#mitherzdabei

#neudabei

„Da ich gerne mit Menschen bei der Basis arbeite und wirke!“

Katrin Jäger
Dienststellenleitung
Caritaszentrum Darmstadt Eberstadt Süd

Wir sind ehrenamtlich engagiert.

„Ein herzliches Dankeschön an unsere Ehrenamtlichen – ihr seid unverzichtbar für unser Haus!“

Ehrenamtlich engagiert im Caritaszentrum St. Vinzenz

#mitherzdabei

EINLADUNG ZUR GESPRÄCHSGRUPPE FÜR MENSCHEN, DIE SEELISCH BELASTET SIND

Entspannung, Achtsamkeit, gesund essen, positive Aktivitäten

an 6 Donnerstagen ab dem 6. Juni 2024

Bitte melden Sie sich bis spätestens Di, 30. April per Anruf bei Frau Kelpke 06151/609612 oder r.kelpke@caritas-darmstadt.de
Frau Blank 06151/609617 oder j.blank@caritas-darmstadt.de

#ichbleibedabei

„Weil kein Tag wie der andere ist. Weil es viele interessante Begegnungen gibt. Weil wir uns im Verband gegenseitig unterstützen. Weil wir etwas bewirken können. Weil ich mich beruflich und persönlich weiterentwickeln kann. Weil mir Herausforderungen Spaß machen.“

Kirstin Reiniger
seit 17 Jahren dabei,
Dienststellenleiterin der Kinder und Jugendhilfe

Café Kleine Auszeit
Caritaszentrum Reinheim, Darmstädter Str. 55

Einfach reinschaun!

Ankommen - Dasein - Auszeit
Öffnungszeiten: Montags von 14:00 bis 16:30 Uhr

#friedenbeginnt

Frieden beginnt bei mir.

Veronika Wieland
Ehe- und Familienberatung
Caritas Familienzentrum Heppenheim

#InternationalerFrauentag 8. März 2024

Jeden Donnerstag treffen sich Frauen aus aller Welt beim internationalen Frauentreff im Caritaszentrum Eberstadt Süden. Hier können sie offen über alle Themen sprechen.

Das Treffen findet in den Räumen der evangelischen Kirchengemeinde statt.

Bürgermeisterin Barbara Akenitz sprach mit Mitarbeiterinnen des Caritaszentrums Eberstadt Süden, dem Frauenbüro und dem Büro für Sozialplanung der Stadt während ihres Besuchs beim internationalen Frauentreff.

SPENDEN-ÜBERGABE
vom Freitag, den 23. Februar

Frau Sulzmann, die Initiatorin der Spendenaktion, übergab dem Caritasverband die Einnahmen, die bei der Benefizveranstaltung am 10. Dezember letzten Jahres gesammelt wurden.

#fünfteJahreszeit

06.02.2024

Unsere Faschingsfeier im Gemeindepsychiatrischen Zentrum in Reinheim. Ob Verkleidet oder nicht war nicht wichtig, die gute Laune stand im Vordergrund.

Viele Bewohner*innen haben selbst mit kleinen Beiträgen mitgemacht!

Playback Einlage im Marlene Dietrich-Stil

Sommerfest
im Seniorenheim St. Vinzenz

AUCH ANGEHÖRIGE BRAUCHEN HILFE

Erfahrungsaustausch für Bezugspersonen psychisch Kranker Menschen

Caritaszentrum, Kettelerstraße 2, Viernheim,
Telefon: 06204 929640,
E-Mail: gpz-ried.vie@caritas-bergstrasse.de

29.02.2024 um 18 Uhr

Multikulturelles Kochstudio GARI BALDI

mit Europaabgeordneten Michael Gahler zu Gast

Anmeldung bis zum 27.02.2024
beim Caritaszentrum Eberstadt Süden
p.gruenig@caritas-darmstadt.de

BETREUUNGSVEREIN
für den Landkreis Darmstadt-Dieburg neu aufgestellt

Armin Jäger, Annette Schmidt, Tabea Tschiche, Anne Kolmus-Beck, Morska Fahrenholz Müller (v.l.n.r.)

INFOABEND
über „KIWI“-Familienpatenschaften

28.11.23 um 19 Uhr
Bahnhofstraße 2
64752 Bad König

Eine Voranmeldung ist nicht erforderlich

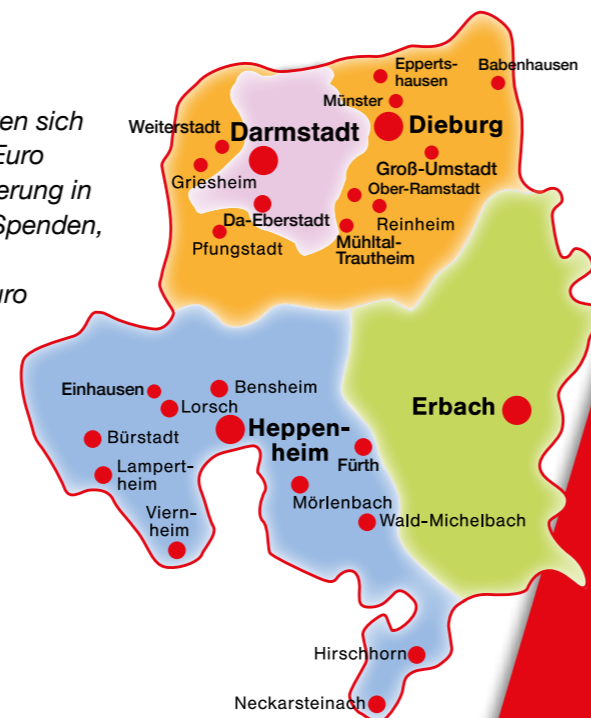
WIR SUCHEN DICH

EHRENAMT
Eltern mit Babys und Kleinkindern etwas Zeit schenken, unterstützen und begleiten.

Weitere Informationen: Carsten Rohmann, „KIWI“-Koordinator,
Mobil 0170 3387567, E-Mail: fruehe-helfen@caritas-erbach.de

Caritasverband Darmstadt e. V. Zahlen - Daten - Fakten

- der Verband wurde 1922 gegründet
- er erstreckt sich über die Landkreise Darmstadt–Dieburg, Odenwald, Bergstraße sowie die kreisfreie Stadt Darmstadt. Neben sechs stationären Einrichtungen unterhält der Verband über 40 ambulante Einrichtungen und Dienste
- der Verband bietet Hilfen für Menschen mit den verschiedensten Problemlagen: Alter, Arbeitslosigkeit, Ehe-, Familien- und Lebensberatung, Schwangerenberatung, Frühberatung für entwicklungsgefährdete Kinder, Migration, Pflege, Rechtliche Betreuung, Schulden, Seelische Krisen, Sucht, Selbsthilfe, Sozialhilfe, Kinder- und Jugendhilfe
- von den 1.384 Mitarbeiter*innen, die von uns Entgelt beziehen (Stichtag 31.01.2023) arbeiten 225 in Vollzeit und 693 in Teilzeit. Wir haben 170 Übungsleiter, 286 Minijobler, 3 Bundesfreiwilligendienstler und eine FSJ-lerin
- rund zwei Drittel der Mitarbeitenden arbeiten im Kreis Bergstraße, das übrige Drittel verteilt sich auf die Stadt Darmstadt, den Landkreis Darmstadt–Dieburg und den Odenwaldkreis
- 82 Prozent der Mitarbeitenden sind weiblich
- der Haushalt des Caritasverbandes hatte 2022 ein Volumen von 63,14 Mio. Euro; aufgeteilt in 43,13 Mio. Euro Personalkosten und 20,02 Mio. Euro Sachkosten, d.h. die Personalkosten betragen 68% des gesamten Haushalts
- monatlich fallen 5,26 Mio. Euro Gehaltskosten an
- die Ausgaben des Caritasverbandes Darmstadt finanzierten sich 2022 über öffentliche Zuschüsse in Höhe von 4,05 Mio. Euro (6,96 Mio. Euro 2021), über Leistungen der Sozialversicherung in Höhe von 36,46 Mio. Euro (35,36 Mio. Euro 2021), über Spenden, Stiftungen und Erbschaften von rund 313 Tausend Euro (875 Tausend Euro 2021), Beiträge von rund 11,2 Mio. Euro (6,92 Mio. Euro 2021) und Mittel der Caritas von rund 4,6 Mio. Euro (6,11 Mio. Euro 2021)
- mehr unter: www.caritas-darmstadt.de



Liebe Leser*innen,

Wir helfen... Wo wir können... Wenn wir können,

so lautet das Motto unseres Jahresberichtes 2023. Die Autor*innen dieser Ausgabe erläutern an Fallbeispielen, welche Sorgen und Probleme die Menschen bedrücken, die unsere Beratungsstellen und Einrichtungen aufsuchen. Neben diesen Einblicken in die tägliche Arbeit zeigen sie auch unsere Grenzen auf, denn unser Helfen können hängt auch von vielen Faktoren ab, die außerhalb unseres Einflusses liegen.

Ein große DANKESCHÖN an die Autor*innen dieser Ausgabe:

Lisa Marie Anthes, Jochen Bickel, Simone Ernst-Geier, Maria-Antonia Estol, Jana Freund, Steffen Friske, Luisa Götzinger, Letisha Junker, Bastian Laucks, Alexandra Marx, Kathrin Metzger, Corine Ngahan, Melanie Lülisdorf, Vanessa Prinz, Katarina Pöstges, Kirstin Reiniger, Carsten Rohmann, Ulrike Schaidler, Simon Tisold, Christine Weismantel, Eike Wiesner.

Aber es braucht noch so viel mehr Menschen, damit Sie heute unseren Jahresbericht in der Hand halten oder digital lesen können. In die 52 Seiten sind die Überlegungen und Arbeitsstunden vieler Kolleg*innen eingeflossen, es ist ein Gesamtpaket des Miteinanders so vieler rühriger Menschen, ob Artikel, Gestaltung, Korrektur lesen... Daher Danke an alle, die in irgendeiner Weise daran mitgewirkt haben, einige möchte ich auch noch gerne namentlich erwähnen.

Danke an die Gestalterin dieses schönen Berichtes, **Beate Krahl**. Eigentlich berichtet sie in unseren Social-Media-Kanälen über die Menschen, die in unserem Verband für andere Menschen da sind, stellt die Hilfsangebote und Veranstaltungen vor und gibt mit Videos Einblicke in die Arbeit vor Ort, vertretungsweise hat sie in diesem Jahr nun die Gestaltung übernommen.

Wir sind sehr dankbar dafür!

Danke an **Stefan Beismann**, Techniker für Medien und die vielen helfenden Hände der **Klient*innen des Gemeindepsychiatrischen Zentrums in Griesheim für das qualitativ hochwertige Druckprodukt.**

Danke an alle, die Korrektur gelesen haben, nah und fern - so auch mein Schwager **Klaus Rauber**, der immer wieder Fehler findet, die ich überlese. Wir hoffen, Sie haben etwas Zeit und finden Freude daran, Einblicke in unseren Verband zu bekommen.

Herzliche Grüße

Claudia Betzholz

Leitung Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



Träger: Caritasverband Darmstadt e. V.
Heinrichstraße 32 A, 64283 Darmstadt

Internet:

www.caritas-darmstadt.de
www.facebook.com/caritasdarmstadt
www.instagram.caritas.darmstadt

Spendenkonto: Pax-Bank eG Mainz
IBAN DE 02 3706 0193 4001 6101 50

